hbl, stx
PT 2635.E79J8
Junge Herr :
3 9153 00526116 1
PT/2635/E79/J8

Der junge Herr

Lebensbild in drei Aufzügen

von

Gustav Andreas Ressel

Gust. Andr. Ressel

Linz • Wien • Leipzig

Oesterreichische Verlagsanstalt

PT
2635
E79
J8

Personen:

Thereſe Reiſenthaler.
Joſef Reiſenthaler, Seidenzeugfabrikant, ihr Sohn.
Chriſtine, ſeine Frau.
Franzerl, deren Kind.
Sinzinger, Meerſchaumwaren-Fabrikant, Reiſenthalers Schwiegervater.
Weißmayer, junger, reicher Fleiſchhauer, Reiſenthalers Freund.

Schwalm, Buchhalter
Neumann, Caſſier
Max, Praktikant
Johann, Geſchäftsdiener
Mali, Stubenmädchen
} bei Reiſenthaler.

Heigl.
Ein Commis.

Ort der Handlung: Wien.
Zeit derſelben: Mitte der 1880ger Jahre.

Rechts und links vom Zuſchauer aus genommen.

Erſter Aufzug

Elegantes Herrenzimmer bei Reisenthaler.
In der linken Seitenwand zwei Fenster, in der Rückwand eine Flügelthüre, desgleichen eine in der rechten Seitenwand. In den Fenstern Jalousien, Stors davor. Möbel im neuesten Stile. Beim vorderen Fenster ein Schreibtisch, „Diplomat", an demselben, gegen die Rampe zu, ein Schreibtisch-Fauteuil mit Armleisten. Zwischen den beiden Fenstern Blumen-Arrangement. In der linken Ecke des Zimmers eine Bibliothek, rechts im Vordergrunde eine Chaiselongue, Tischchen davor, mit Zeitungen bedeckt. Tabourets. Hinter der Thüre rechts ein Kamin, auf demselben eine Stehuhr. Vor dem Schreibtische Etablissement mit Rauchgarnitur, auf dem Schreibtische unter anderem zwei Photographien in geschmackvollen Ständern und Stehlampe mit modernem Schirm. Elektrische Beleuchtung, Luster, Haustelephon.

Erster Auftritt.

Mali allein.

Mali (bringt Zeitungen, legt sie auf das Tischchen, schaltet Licht ein und blickt nach der Uhr). Halber sechse schon! 's Ballkleid für die Gnädige is noch immer net da, und sie rührt sich net. Na, ich dank', da wird er wieder ein' schönen Spectakel mach'n, der gnä' Herr, wann er aufsteht. Aber natürlich, so eine feine Dame, die alles hat, was ihr Herz verlangt, weiß ja gar nichts mehr zu schätzen. Na, ich wär' da ganz anders! M'r kann 'n gnädigen Herrn auch wirklich manches net verübeln. (Geräusch im

Zimmer rückwärts. Mali horcht nach der Thüre in der Mitte und bemerkt Schwalm nicht, der, ein Buch unter dem Arme tragend, von rechts eingetreten ist.) Mir scheint, der gnä' Herr!

Zweiter Auftritt.

Mali. Schwalm. Später Neumann.

Schwalm. Fräul'n Mali!

Mali. Jessas! — Ah, Sie sind's, Herr Schwalm.

Schwalm. Was erschrecken S' denn so? Mir scheint, Sie hab'n auch kein gutes G'wissen.

Mali (entrüstet). Na hör'n S', Herr Schwalm!

Schwalm. Ah, paperlapa, mir macht niemand was weiß. — Is der Herr von Reisenthaler noch immer nicht z' sprechen?

Mali (trotzig). Der gnä' Herr schlaft noch.

Schwalm (lacht ärgerlich auf). Schrecklich, er schlaft noch, und wir steh'n da wie auf Nadeln! (Geht zurück und spricht zur Thüre rechts hinaus.) Er schlaft noch allerweil.

Neumann (tritt mit Schriftstücken in der Hand ein). Ja mein Gott, da wird m'r 'n halt wecken müssen.

Mali. Ich glaub' nicht, daß ich 'n gnä' Herrn wecken darf, er is spät in der Nacht aus einer Sitzung kommen und geht heut' wieder mit der Gnädigen auf ein' Ball.

Neumann (zu Schwalm). Wenn Sie doch vielleicht mit ihm allein reden würd'n, mir is die G'schicht' eh so peinlich.

Schwalm. Ah, dasmal soll er's nur von Ihnen hören. (Zu Mali.) Es nutzt nichts, Sie müssen's 'n Herrn von Reisenthaler sagen, wir lassen in einer höchst dringenden G'schäftsangelegenheit sehr bitten.

Mali (zögernd nach rückwärts). Wann der gnä' Herr nur net recht bös wird. (Mit einem ärgerlichen Blick auf Schwalm.) Ewiger Brummbär, das! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Schwalm. Neumann.

Neumann. Es geht mich eigentlich nichts an, so-lang' ich mein Salär krieg', aber eine bewunderungs-würdige Ruhe hat der Mann.

Schwalm. Ruhe nennen Sie das?

Neumann. Na ja, ich bitt' Sie, wir zerbrechen uns für ihn den Kopf, wo m'r a Geld zum Ultimo hernehmen, und er schlaft den Schlaf des Gerechten.

Schwalm. Ruhe? Hm, Leichtsinn is's, sein unglück-seliger, anerzogener Leichtsinn, es hat ja nicht anders kommen können. Wie mit Blindheit g'schlagen is doch die Frau Mama von allem Anfang an g'wesen. Alles, was das Herzbinkerl

verlangt hat, hat er auch schon haben müssen. Völlig hineing'schoben hat s' ihm heimlich die Fufziger und Hunderter, 's is ja g'rad' wieder einmal eine Zeit g'wesen, wo's g'heißen hat, daß 's Geld auf der Straßen liegt, und die unglaublichsten Streich' wann er g'macht hat, für alles hat s' eine Ausred' g'funden. Natürlich hat jedes Wort, was der alte Herr dagegen g'red't hat, ein Schlag ins Wasser sein müssen, und so hat er auch schließlich, weil er g'seh'n hat, es hilft ja gar nichts, alles geh'n lassen, wie's kommen is. Er hat sich eh schon g'fühlt, daß er's nimmer lang mehr machen wird.

Neumann. Der arme Mann!

Schwalm. Sie, ja, das war er und ein guter Herr. Doctors und Professors hab'n s' ihm zum Schluß ins Haus g'schickt, hat aber alles nichts mehr g'nutzt, ich hab's g'wußt, wo seine Krankheit sitzt. Mich hat er allerweil sein Glücksschwalberl g'heißen, mein Gott, wie m'r halt ein' G'spaß mit wem macht, den m'r gut leiden kann. Wann ich so denk', fünfundvierzig Jahr' bin ich jetzt in dem Haus, und — (ausbrechend, mit erhobener Faust gegen die Thüre, Mitte) ah, 's Leben von sein Vater hat er auf'n G'wissen, der junge Herr, aber's kommt

ihm schon noch z' Haus!! Mir thut's nur leid um die junge Frau, denn die is ein Engel!

Neumann. I bitt' Ihnen, Herr Schwalm, was geht's denn uns an, sind S' g'scheit, Sie können Ihnen ja noch alser Alter um Ihner Brot reden.

Schwalm. Ach was, Brot hin, Brot her, mein' Seel' hab' ich ja nicht verkauft, weil ich für mein' Arbeit zahlt wier!

Vierter Auftritt.

Vorige. Reisenthaler.

Reisenthaler (kommt in elegantem Hauskleide langsam aus der Thüre in der Mitte. Schwalm grüßt ihn mürrisch, Neumann unterthänig. Reisenthaler dankt lässig, wirft sich in das Fauteuil und dehnt schläfrig die Arme). Ah, müd' wird m'r, wann m'r kein' Nacht mehr ordentlich ausschlafen kann, und nachmittag lassen s' ein' ah noch kein' Ruh'. 's is Zeit, daß der Fasching ein End' nimmt. — Alsdann, was hab'n S' denn, brennt's denn wo?

Schwalm. Wir hab'n schon seit gestern nachmittag bitten lass'n.

Reisenthaler. M'r hat halt was anders auch z' thun. Also, was is's denn?

Schwalm. Na reden S', Herr Neumann.

Neumann (befangen). Es ist eine etwas delicate Sache — ich hab' nemlich — es ist —

Schwalm. Ich weiß nicht, warum S' nicht mit der Farb' herausrucken woll'n, Herr Neumann. Wir müss'n's doch 'n Chef melden. (Kleine Pause. Neumann schweigt, Schwalm nimmt ihm die Blätter aus der Hand.) So werd' ich's sagen. Alois Preleutner, Saganter und Sohn und Wildauers Erben, keines will auf einmal mehr unsere Bons honorieren. (Reicht die Blätter Reisenthaler.) Bitte, der Ultimo is da, und wir hab'n kein Geld für die Zahlungen.

Reisenthaler (steht rasch auf). Was?! — Ja, wegen was honorieren s' es denn nicht, sie haben's ja doch zug'sagt?

Schwalm. Der Jonas, der Wechselagent, hat ja alle Augenblick mit uns was z' thun hab'n müssen, ich hab's nie wollen.

Reisenthaler (als ob er es nicht hörte, zu Neumann). Wegen was honorieren s' es denn nicht, Herr Neumann?

Neumann (immer verlegener). Starke Engagements — selbst bedeutende Zahlungen — etwas unsichere Eingänge —

Reisenthaler. Na, na, na, na — das kann überall vorkommen. Muß m'r halt wo anders Geld flüssig machen.

Schwalm (beiseite, bedeutsam). Flüssig machen! (Laut.) Ja, Herr Neumann, Sie müssen 'n Herrn von Reisenthaler sagen, was Sie mir g'sagt hab'n.

Neumann (wie vorhin ärgerlich). Aber bitt' Sie!

Reisenthaler. Also heraus damit, wir sind ja keine klein' Kinder net!

Neumann. Ich hab' nur g'sagt, es kommt mir so vor, mein Gott, man kann sich ja täuschen, als wann die Leut' ganz gut könnten, aber nicht recht wollten —

Schwalm (unterbricht ihn). Als wann s' kein Vertrauen mehr zu uns hätten, hab'n S' gesagt.

Neumann (fährt auf). Erlauben Sie mir, Herr Schwalm, das is aber doch!

Reisenthaler (lacht gezwungen auf). Aber Herr Neumann, das hat Ihnen ja nur — (mit einer Handbewegung nach Schwalm) unser ewiger Unglücksrab' da eing'red't.

Neumann. Nein, ich bitte —

Reisenthaler. Ich dank' Ihnen schön. Halt'n S' Ihnen nicht weiter auf, ich komm dann so noch ins Comptoir hinunter. Es is schon alles in Ordnung!

Neumann (erleichtert). Bitte sehr, Herr von Reisenthaler, bitte nicht ungütig zu nehmen. (Beiseite.)

Na, dem Schwalm werd' ich aber meine Meinung sagen! (Eilig rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Reisenthaler. Schwalm.

Reisenthaler (geht pfeifend ein paarmal im Zimmer auf und ab).

Schwalm (betrachtet ihn ruhig). Na ja — der Unglücksrab'!

Reisenthaler (losplatzend). Jetzt sag'n S' m'r nur, Herr Schwalm, was ich m'r eigentlich von Ihnen denken soll? Hab'n S' denn gar kein Fünkerl Vernunft mehr, daß Sie mir den Menschen auch noch verrückt machen wollen, oder sind S' denn wirklich schon so alt —

Schwalm (sich aufrichtend). Ja, alt bin ich, aber alt bin ich word'n in Arbeit bei Tag und bei Nacht für Sie und Ihr Haus!

Reisenthaler. Jessas, Jessas ja, das weiß m'r ja, aber auch die Rücksicht da drauf kann einmal ein End' nehmen!

Schwalm. Für mich brauchen Sie keine Rücksicht z' haben, Herr von Reisenthaler, für mich nicht! Die paar Jahrln, die ich noch leb', werd' ich auch so nicht verhungern.

Reisenthaler (ruhiger). Na ja, Sie kennen mich ja, es war so arg net g'meint, aber wann S' einen

auch gar so in die Wuth bringen. Seh'n S' denn nicht selber ein, daß S' einen mit solche G'schichten am End' noch wirklich um 'n Credit bringen könnten, und was der Credit für'n G'schäftsmann is, das wissen S' doch!

Schwalm (eindringlich, aber mild). Wir hab'n ja schon keinen mehr.

Reisenthaler. Ich bitt' Ihnen, lieber Schwalm —!

Schwalm (innig). Schau'n S', Herr von Reisenthaler, nur die Angst, die schreckliche Angst um unser altes Haus, die mich Tag und Nacht verfolgt, sie hat mich heut' mit'n Neumann zu Ihnen herauf trieb'n. Soll Ihnen auch einmal wer anderer die Wahrheit sagen, vielleicht nützt das was, hab' ich mir denkt, mir glauben Sie's ja nicht, Sie glauben ja nicht einmal mehr Ihren Büchern.

Reisenthaler. Also was denn, was denn, Herr Schwalm?

Schwalm. Seit ein paar Jahren schon red' ich immer, wie unser G'schäft z'rück geht, immer mehr sind unsere Lieferungen beanständ't word'n, immer weniger Bestellungen hab'n m'r kriegt, die ältesten Kundschaften sind uns endlich abg'fall'n, und Schnackerlg'schäfter, auf die m'r früher nicht einmal denkt hat, hab'n uns schon

den Rang abg'loffen. Sonſt hab'n die Leut' 'n Hut herunter g'nommen, wann's g'heißen hat: „Martin Reiſenthaler"! Auf einmal aber hab'n ſ' nur mehr die Achſeln zuckt, wann von unſerer War' die Red' g'weſen is, und ſo is unſer Abſatz allerweil geringer word'n, aber unſere Auslagen ſind dieſelben blieben, im Gegentheil, ſind S' nicht bös, aber —

Reiſenthaler. Na, red'n S' Ihnen nur einmal ordentlich aus, Herr Schwalm.

Schwalm. Alle unſere Einnahmen verſchwinden wie ein Tropfen auf einer heißen Platten, und ſo ſteh'n m'r jetzt da und ſollen zahlen. (Nimmt das Buch und legt es Reiſenthaler aufgeſchlagen vor.) Da, da, da, ſechsunddreißigtauſend Gulden brauchen m'r diesmal. Früher is uns oft 's Doppelte eine Spielerei g'weſ'n und jetzt wiſſen m'r uns nicht z' helfen. Von die nächſten Termine gar nicht z' reden, mir brummt der Kopf, wann ich nur dran denk'! Conto in der Bank hab'n wir keinen mehr, die reine Greislerwirtſchaft; Eingänge ſind nur zwölftauſend zu erwarten, Geld kriegen m'r nirgends; kommt der Stein einmal ins Rollen, ſo geht die G'ſchicht' weiter. Sie wiſſen, wie ich von unſere letzten Bilanzen denk': Herr, das ſollt'

ja nicht möglich sein, daß das Haus, was Ihr Herr Großvater gegründet, was Ihr Herr Vater hing'stellt hat, als eines der ersten am Platz, daß das Haus, Sie sollten ja noch mehr dran hängen wie unsereiner, daß uns das über Nacht, wie aus Kartenblattl'n g'macht, z'samm'fallen soll, bloß weil Sie gar net — (die Stimme versagt ihm etwas) ah, Sie entschuldigen, ich alter Mensch hab' mich jetzt in die Hitz' g'red't!

Reisenthaler (ergriffen). Regen S' Ihnen net so auf, Herr Schwalm, Sie schau'n die Sach' doch gar zu schwarz an.

Schwalm. Das sagen Sie immer.

Reisenthaler. Glauben Sie's mir, wann ich's Ihnen sag', wie bei uns, geht's jetzt überall zu, ein' schlechten Zeitpunkt hab'n m'r, da heißt's erst recht 'n Kopf beinand' b'halten. Kommen S', wir geh'n jetzt ins Comptoir hinunter und schauen, was sich machen laßt, so g'schwind is Martin Reisenthaler net umz'bringen, wir werd'n uns schon wieder in die Höh' arbeiten.

Schwalm. Unser Herrgott sollt's geben. (Sie schreiten gegen den Ausgang rechts. Schwalm will Reisenthaler den Vortritt lassen. Durch die Thüre tritt Therese ein, sie hat im Vorraume abgelegt.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Therese.

Reisenthaler. Oh, Mama! (Will ihr die Hand küssen.)

Therese (tätschelt Reisenthaler mit beiden Händen zärtlich die Backen). Grüß' Dich Gott, Peperl!

Schwalm (verneigt sich, beiseite). Unser Unglück!

Therese (wendet Reisenthalers Kopf ein wenig dem Lichte zu). Ja, was is's denn mit Dir, wie schaust m'r denn Du aus, Du arbeit'st schon wieder z'viel?

Reisenthaler. Ah, woher denn, Mama. Mein Gott, Sorgen hat m'r halt eine Menge mit'n G'schäft und sonst —

Therese. Gehts, gehts, Ihr Männer! Ihc seids die ewigen Lamentierhansln! Dein seliger Vater war g'rad' a so, wann's ihm 's Geld beim Fenster 'rein g'schneibt hat, hat er's Raunzen nicht lassen können. Da drauf därf m'r nix geben.

Reisenthaler. Na, ich sag' ja net, daß's net noch schlechter sein könnt'! — Du verzeih'st schon, Mama, aber ich muß noch ein bisserl ins Comptoir hinunterschau'n, 's is so schon spät. Ich schick' Dir derweil die Tinerl. (Geht zur Thüre, Mitte.) Tini, geh', komm heraus, die Mama is da. (Zu Therese.) Ich komm bald wieder herauf.

Thereſe. Laß Dich net aufhalten, mein Kind; aber bevor ich fort geh', ſeh'n m'r uns noch?

Reiſenthaler. Na natürlich! — Kommen S', Herr Schwalm! (Beide rechts ab. So wie ſie ſich zum Abgange wenden, iſt Chriſtine in die Thüre, Mitte, getreten.)

Siebenter Auftritt.

Thereſe, Chriſtine, zum Schluſſe Franzerl.

Chriſtine (noch im Hauskleide, aber ſchon in Ballfriſur). Ja, Schwiegermama, Du kommſt heute noch zu uns?

Thereſe. Gelt, da ſchauſt halt? (Die beiden Frauen küſſen ſich auf die Wangen.) Ich hab' Dich zwar ſchon oft in Deiner ganzen Herrlichkeit g'ſeh'n, aber heut', auf'n Induſtriellenball, hab' ich m'r denkt, da wird's bei unſerer Chriſtin' wieder was B'ſonderes geben. Seiden und Sammt und Spitzen, das Schönſte, was ſie ſich in der Maison Francin nur ausdenken können. Weißt, ſo was intereſſiert uns alte Frauen noch immer, m'r kommt ſich ſelber dabei wieder ein biſſerl jünger vor.

Chriſtine. Na, Du Mama, und alt —

Thereſe. I bitt' Dich, Schmeichelkatz'! — Alſo, wo is denn die neue Staatstoilette?

Chriſtine (lächelnd). Sie iſt noch gar nicht geliefert.

Thereſe. Was? Jetzt, wo's ſchon bald ſieben wird?!

Chriſtine. Sie kommt ſchon noch rechtzeitig.

Therese. Hörst, Christin', ich versteh' Dich net, da wär' ich in Deine Jahr' schon vor Ungeduld vergangen. Aber so seids, Ihr junges Volk, alle Tag ein anderes Vergnügen, wie 's Amen im Gebet, daß Euch nichts mehr eine rechte Freud' macht. (Scherzhaft drohend.) Wer's Euch glauben thät'!

Christine. Ich verlang' mir's wirklich nicht.

Therese. Na natürlich, Du machst die große Ausnahm'! — Also laß derweil Deine Frisur bewundern. Nein, weißt D', Christin', alles was wahr is, ich will Dich nicht eitel machen, aber um das Köpferl muß Dich jedes beneiden. Das Prachthaar und der feine Geschmack!

Christine (unwillkürlich geschmeichelt). Es ist das Neueste vom Ardeliano.

Therese. Vom Ardeliano? Das hab' ich mir gleich denkt, anders thuts ihr's ja gar nicht. Wirklich, wie aus Zucker! Eine Freud' kann er hab'n mit Dir, mein Peperl. Ihr müßts aber auch leben wie im Paradies.

Christine (plötzlich sehr ernst, aufseufzend). O ja, wir machen alle Vergnügungen mit, mehr als mir lieb ist.

Therese (erstaunt). Na, ich muß schon bitten, Christin', wie Du das sagst! Ueber so was hat sich doch

noch keine Frau beklagt, da wärst Du die allererste.

Christine. Schau, Mama, es ist mir halt nicht 'geben! Dieses ewige Hasten und Jagen von einer Unterhaltung zur andern, heut' eine große Soiree, morgen in eine Loge ins Theater und übermorgen wieder auf ein' Ball; im Frühjahr und Herbst zu jedem Rennen, im Sommer ins Hochgebirg', wohin wo's gerade Mode ist, und im Winter nach Abbazia; daneben Besuche machen und empfangen, daß man kaum zu Athem kommt, ein fortwährendes Gerede und Gethue für nichts und wieder nichts, eine Allerweltsherzlichkeit, bei der sich niemand etwas denkt — ich sag' Dir, Mama, mich ekelt's an bis zum Ueberdruß. Ordentlich froh muß ich sein, wenn ich einmal eine Stund' im Tag für mein Kind leben kann! Was für eine andere vielleicht das höchste Glück sein könnte, mir ist es die reine Qual. Ich kann und mag mich nicht dran gewöhnen. Aber da ist mit dem Pepi nicht zu reden.

Therese (will sie unterbrechen). Geh', ich bitt' Dich —

Christine. Wir hätten's zu Hause, wie ich noch ein Mäd'l war, ja auch thun können, aber nur denken an so 'was, da wären wir beim Vater und auch bei der Mutter — Gott hab' sie selig! —

schön angekommen. Und wie haben wir uns monatelang auf jede Unterhaltung gefreut, so wie ich mich jetzt freu', wenn ich einmal einen Abend allein mit meinem Mann zubringen kann. Aber so einen Abend gibt's ja gar nicht mehr, denn da muß er wieder in seine Clubs und Sitzungen geh'n —

Therese (unterbricht sie, ein wenig ärgerlich). Jetzt hör' m'r aber schon auf! Mir scheint, Du hast heut' wieder Deinen schlechten Tag?

Christine. Nein, sicher nicht. Aber, sag' mir nur selber, Mama, hast Du denn nicht auch schon öfters dran gedacht, was das alles bei uns für ein enormes Geld verschlingt? Mir schnürt's manchmal das Herz zusammen, wenn ich mir sagen muß, wie viel dadurch eigentlich unserm Kind entzogen wird. Und so fortgeh'n kann's ja überhaupt nicht, was nützt uns denn die ganze gesellschaftliche Stellung, wenn dabei das G'schäft —

Therese (wie oben). Du, das überlaß' Dein' Mann, da hab'n wir Frauen nichts drein z'reden. Mein Pepi is, Gott sei dank, g'scheit genug, daß er wissen wird, was er zu thun hat.

Christine (kämpft mit sich selbst, rückt näher, innig). Sei nicht bös, Mama, Du weißt ja nicht alles wie ich —

Thereſe. Ich brauch' nix z' wiſſ'n! Du haſt halt keinen wirklichen Kummer und glaubſt, Du mußt D'r ein' künſtlich machen.

Chriſtine (eindringlich). Aber nein, Mama, ſchau, glaub' mir! Ich hab' Dich ſchon ſo oft bitten wollen, daß Du einmal mit'n Pepi da drüber reden ſollſt, denn, wenn noch wer bei ihm was ausrichtet, biſt's ja Du!

Thereſe (immer gereizter). Ich bitt' Dich! Der Pepi plagt ſich g'wiß genug den ganzen Tag, und geht ſein G'ſchäft wirklich einmal ein bißl ſchlechter, ſo wird's ſchon ein andersmal wieder beſſer werd'n. Hätt'ſt 'n nur früher ang'ſchaut wie ich, aber eine Mutter ſieht halt viel weiter, wie ſchlecht der arme Mann ausſchaut, ſicher nur, weil er zu viel arbeitet, da muß m'r ihm ſchon das bißl Erholung vergönnen.

Chriſtine. Das bißl Erholung nennſt Du die helle Verſchwendung, die bei uns herrſcht?

Thereſe. Verſchwendung?! — Mein Pepi is immer eine noble Natur g'weſen, er lebt und laßt leben, er hat's ja. Das is wahr, knauſern und tüpfeln und um jeden Kreuzer ſich die Augen herausſchau'n, das kann er nicht, hat's auch, Gott ſei dank, nicht nothwendig. Aber ein Verſchwender is

er deswegen noch lang nicht g'wesen, das müßt' er erst bei Dir word'n sein!

Christine (entschieden). Na, bitte Mama, ja! Zanken wollen wir uns nicht, das war nicht meine Absicht.

Therese (sofort wieder freundlich). Das weiß ich ja, dazu hast Du ja 'n Pepi, dem seine Mutter über alles geht, viel zu gern. Gelt, Weiberl?

Christine (überzeugend). Wirklich, Mama, vom Grund des Herzens, ich könnt's nicht anders sagen! Und nur deswegen —

Therese. Möchst D' nicht schon wieder anfangen? Aber weißt, mit'n Pepi reden, wie Du glaubt hast, das könnt' ich auch nicht. Es nutzert auch gar nichts. Seinen eigenen Kopf hat er schon als Kind g'habt, da thät' ich nur Oel ins Feuer gießen. Wenn er einmal 'was wollen hat, hat man ihm nichts dreinreden dürfen, sonst hat er sich gleich so aufg'regt, daß er mir ein paar Tag lang krank g'legen is. Mein Gott, er war ja unser Jüngster und is zum Schluß unser Einziger 'blieben! Allen andern haben wir in die Erden nachschau'n müssen, ich hab' ja gar nicht mehr g'hofft, daß wir wenigstens ihn erhalten werd'n —

Christine. Aber er ist doch so g'sund —

Thereſe. Ja, jetzt, das kann ſchon ſein, ich ſag' Dir aber nur, ſchau auf ihn. Mein Gott, was weißt Du, junges Frauerl, noch von Mutterſorgen!

Franzerl (hinter der Scene). Großmama! Die Großmama is da!

Thereſe. Je, der Franzerl!

Chriſtine (vergnügt). Er hat Dich reden g'hört.

Achter Auftritt.

Vorige. Franzerl.

Franzerl (läuft aus der Thüre, Mitte, auf Thereſe zu, und ſchmiegt ſich zärtlich an ſie). Großmama!

Chriſtine. Aber Franzerl, Du haſt ja gar nicht ſchön gegrüßt.

Franzerl (hüpft empor und gibt Thereſe einen ſchnalzenden Kuß).

Chriſtine. Das nennſt Du ſchön grüßen?

Thereſe. Aber laß'n doch. (Liebkoſend.) Na, was is's denn mit Dir, mein Buberl, mein Zuckergoſcherl?

Franzerl (Thereſe ein wenig am Kleide ziehend). Komm mit hinüber, Großmama, der Onkel Lois hat mir ſchöne Sachen gebracht.

Chriſtine. Mein Bruder iſt geſtern von einer Geſchäftsreiſe zurückgekommen.

Thereſe. So?

Franzerl. So komm doch!

Thereſe (ſteht auf). Na, da müſſ'n m'r doch ſchauen geh'n.

Chriſtine. Bitte, bleib' doch, Mama. (Streicht Franzerl zärtlich über das Haar.) Bring' die Sachen der Großmama herüber, Franzerl.

Franzerl (gekränkt). Ich hab' ſie aber drüben ſo ſchön aufgeſtellt.

Thereſe. Na freilich, Herzerl, da müſſen m'r ja hinübergeh'n.

Chriſtine. Du verwöhnſt mir den Buben.

Thereſe. Na natürlich; möchſt D' den nicht auch ſchon kaſteien?

Chriſtine (ſchmollend). Mama!

Thereſe. Komm nur; der Pepi geht m'r aber nicht fort derweil?

Chriſtine. Wir hören ihn ſchon, wenn er herauf kommt. (Alle Mitte ab.)

Neunter Auftritt.

Mali, hierauf Reiſenthaler und Max.

Mali (einen Brief auf der Taſſe tragend, von rechts). Gnä' Herr! (Sieht ſich um.) Der gnä' Herr is nicht da. (Hört ihn von außen kommen und öffnet ihm die Thüre.) Bitte!

Reisenthaler (zu Max, der ihm mit Büchern und Schriften folgt). So, legen S' m'r nur alles dort hin am Schreibtisch, und morgen Früh können S' es wieder holen, bevor ich noch hinunter komm.

Max (hageres, schüchternes Bürschchen, legt die Schriften hin und verbeugt sich). Sehr wohl! Gute Nacht!

Reisenthaler. Gute Nacht! (Max rechts ab.)

Zehnter Auftritt.

Reisenthaler. Mali.

Reisenthaler (steht beim Schreibtisch ganz in Gedanken versunken und bemerkt Mali nicht). Jessas, Jessas, wär's denn wirklich schon so weit? 's is ja net möglich! Freilich, arg is die G'schicht' schon, Schulden am Haus und überall, und nirgends ein Ausweg! . . . Ach was, über den einen Tag heißt's halt hinüberrutschen, so wie mir is's ja andern auch schon 'gangen, kein Mensch hat was g'wußt, und hab'n sich wieder 'rausg'wuzlt. Aufhören heißt's halt dann mit alle die Dummheiten, aufhören! Hundertmal hab' ich mir's schon selber g'schworen, aber diesmal muß's Ernst werd'n! (Jäh einen Gedanken fassend.) Der Alte, ja, der Alte muß m'r noch einmal helfen, es geht auf keine andere Art, die Christin' wird's schon z'wegen bringen.

Mali (noch immer an der Thür, schüchtern). Gnä' Herr!

Reisenthaler (unwillig, auffahrend). Was is's denn? Was steh'n S' denn da, wie eine Figur, und rühr'n Ihnen net?

Mali (tritt näher). Ein Dienstmann hat den Brief 'bracht, er wart't auf Antwort.

Reisenthaler. Geb'n S' her! (Mali ab.)

Eilfter Auftritt.

Reisenthaler allein.

Reisenthaler (öffnet den Brief und liest). Mein theures Mausi! Du fragtest mich gestern, was ich für einen verschwiegenen Kummer hätte. Ich schämte mich, es Dir zu sagen, weil Du mich für eigennützig halten könntest. Das Papier ist discreter. Ich sah beim Köchert eine Brillantbroche, an der mir das Herz hängt, er weiß schon welche. Wenn mein liebes Bubi heute abends kommen wollte, würde ich ihm jeden Wunsch aus den Augen lesen. Geh' halt wieder in eine Clubsitzung, haha! Dein ewig treues Muzzerl!" (Beisette.) Sacrament noch amal, das Mad'l kost't mich viel! Aber jetzt is's schon alles eins, auf die paar Netsch kommt's auch nimmer an, sie is ein zu feiner Kerl! (Nimmt ein Billet aus der Cassette und schreibt.) Heute unmöglich —

aber morgen mit tausend Freuden — sehne mich ja jeden Tag nach Dir — Juwelier soll mir die Broche schicken. (Couvertiert.) So, also morgen noch das einemal, das is dann der Abschied, und übermorgen fangen m'r ein neues Leben an. (Läutet.)

Zwölfter Auftritt.

Reisenthaler. Mali.

Reisenthaler (reicht Mali den Brief und einen Gulden). Geben S' den Brief 'n Dienstmann und der Gulden g'hört ihm.

Mali (nimmt beides, der Gulden fällt ihr hinab, sie will sich bücken).

Reisenthaler (schleudert ihn mit dem Fuße zur Seite). Ah, renn' zu! Wann S' 'n morgen finden, können S' Ihnen b'halten. Da haben S' ein' andern.

Mali (nimmt ihn, bleibt jedoch stehen).

Reisenthaler. Na, was wollen S' denn noch?

Mali (vertraulich). Gnä' Herr, sind S' denn heut' bös auf mich?

Reisenthaler (freundlich, kneift sie in die Wange). Geh, Batscherl, m'r kann ja net allerweil auf Dein saubers G'frieſl denken!

Mali (schmollend). Na warten S' nur, gnä' Herr! (Rechts ab.)

Reisenthaler (blickt ihr schmunzelnd nach). O, Du Frauenzimmer!

Dreizehnter Auftritt.

Reisenthaler. Therese. Christine.

Christine (durch die Mitte). Na also, da ist er ja.

Therese. Hübsch lang hast D' uns warten lassen.

Reisenthaler. Mein Gott, Mama, Du weißt ja doch, was alles in ein' G'schäft daher kommen kann und überall soll m'r selber sein.

Therese. Na natürlich, als wannst D' nicht Leut' g'nug hätt'st! Hast schon recht, richt' Dich nur z' Grund. Ich hab's g'rad' früher der Christin' g'sagt, daß s' mir besser auf Dich schauen muß. Du g'fallst m'r gar nicht. Oder hast am End' gar ein' heimlichen Kummer?

Reisenthaler (lacht gezwungen). Was Dir nicht einfallt!

Christine. Und g'sund bist Du ja auch immer. Du klagst doch nie, sag's doch selber der Mama.

Reisenthaler. Wie der Fisch im Wasser.

Christine. Na also, da hörst Du's, Mama.

Therese. Ja, er hat's nie g'sagt, daß ihm was is, selber hab' ich immer erst studieren müssen, was ihm fehlen könnt', hab's aber doch jedesmal heraus'bracht, weil ich 'n gar gut kennt hab', mein Peperl. (Zu Reisenthaler.) Und so sag' ich Dir auch jetzt, laß Dir nur 'n Kopf nicht warm machen,

überarbeit' Dich nicht, 's is ja nicht nothwendig, zerstreu' Dich mehr, Zerstreuung, das is die Hauptsach' für 'n Menschen.

Reisenthaler (lacht). So! — Na, an Zerstreuung fehlt's uns nicht, was Tini? (Zu Therese.) Die brummt ja immer drüber.

Therese. Wird ihr nicht vom Herzen kommen. Ich hab' ihr's auch schon g'sagt, so ein junges, schönes Weiberl, die wird doch net wie in ein' Kloster leben wollen.

Reisenthaler (zieht Christine zärtlich an sich). Ja, mein Tinerl! (Zu Therese.) Wannst D' nur seherst, Mama, was ich überall für ein Aufsehen mit ihr mach'. Ich bin aber auch net wenig stolz auf sie. Na, heut' werd'n s' wieder alle schauen.

Christine. Geh, red' nicht so kindisch, Dir will ich g'fallen, alles andere ist mir gleichgiltig.

Reisenthaler. Na ja freilich, Du Tschapperl, aber neidig sollen s' mir sein um Dich, neidig, daß s' alle so gelb im G'sicht werd'n, als wann s' stantepede nach Karlsbad müßten.

Therese (erinnert sich plötzlich). Jessas, richtig, wir steh'n da und plauschen und Ihr werd'ts noch eine Menge z'thun haben. Dein Ballkleid is ja noch immer nicht da, Christin'!

Reisenthaler (läßt Christine aus den Armen, sehr heftig). Was?! . . . 's Ballkleid hab'n s' noch net 'bracht? Ja, wie kann denn der Mensch sich um so 'was net kümmern? Na, das is doch gräßlich! 's Wichtigste auf der Welt kann's sein und das Weib denkt net dran! Um all's soll ich mich umschauen!! (Läutet heftig.)

Therese (besorgt). Na, na, geh' Pepi, ich bitt' Dich, reg' Dich nur net so auf! (Zu Christine, ärgerlich.) 's is aber auch wahr!

Christine. Ich hätt' ja noch die Prachttoilett' vom kaufmännischen Ball vor vierzehn Tagen.

Reisenthaler. Ah, i dank' schön! — Auf zwa Bäll' in aner und derselben Kluft, möcht'st ein' net so a Schand' anthun?! (Läutet nochmals und heftiger.) Die sitzen heut' wieder auf die Ohren! (Geht zur Thüre rechts und ruft hinaus.) Mali! Susi! — Was is's denn? I wer' Euch halt mit recommandierte Schreiben einladen!!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Mali.

Mali (eilt herein). Schaffen, gnä' Herr?

Reisenthaler. Wo stecken S' denn so lang, wann m'r schon Sturm läut't?

Mali. I hab' g'rad' —

Reisenthaler (schreit). Ruhig! Brauch' nichts z'wissen von Ihnerer G'schwadaration!! An Fiaker nehmen S' Ihnen, fahren auf der Stell' zur Maison Francine und bringen a Mamsell mit'n Kleid her, lebendig oder todt, ohne Kleid dürfen S' Ihnen net blicken lassen! Denen werd' ich'n Kopf waschen!!

Christine (beschwichtigend). Aber ich bitt' Dich!

Mali (noch zögernd). Wenn aber —

Reisenthaler (dreht sich heftig um und schiebt sie gegen die Thüre). Nix wenn, nix aber, dort sollen S' schon sein!

Mali (zornig). Na, i dank' schön! (Mit einem wüthenden Blick auf Christine.) Ich hab's aber g'wußt, daß 's wieder so kommen wird! (Rechts ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Mali.

Reisenthaler (lockert den Kragen). Ich sag's ja, ein Leichtsinn ohnegleichen, ganz heiß is m'r word'n!

Christine. Wie kann man sich denn über so was nur so aufregen.

Reisenthaler. Na, ruhig wird der Mensch bei so was bleiben!

Therese (wie vorhin zu Christine). Weilst aber auch nicht früher hing'schickt hast, ich hab' Dir's doch noch g'sagt!

Reisenthaler. Na —!

Therese (ängstlich beschwichtigend). Jetzt sei nur wieder gut, Peperl, ich bitt' Dich!

Reisenthaler (etwas ruhiger). Wann nur das Frauenzimmer keinen Unsinn macht, ich hätt' gute Lust und fahrert selber.

Christine. Aber Pepi!

Reisenthaler. Auf fremde Leut' is ja kein Verlaß.

Therese. Das Mäd'l is ja findig. Ich bitt' Dich, Peperl, sei schon endlich ruhig! Schau, ich schlaf' sonst wieder die ganze Nacht nicht, aus Angst um Dich!

Christine. Na, das wär' noch schöner.

Reisenthaler. Ja, Du nimmst alles leicht! (Sanfter.) Geh, hör' m'r auf!

Christine. Aerger' Dich nicht mehr, das Mäd'l wird in einer halben Stund' mit dem Kleid da sein, und dann is alles in Ordnung.

Therese. Na freilich.

Reisenthaler. I bin neugierig!

Therese. Aber gewiß! . . . Sieben Uhr is's schon vorbei, Kinderln, jetzt muß ich aber geh'n. Also Christin', mach' m'r 'n Peperl nicht so viel Verdruß —

Christine. Na, weißt Du, Mama!

Therese (heimlich). Sei stad! 'n Männern muß m'r allerweil Recht lassen, und gar ein', wie mein Pepi is. (Laut.) Also, gute Nacht, Kinder, und unterhalts Euch gut!

Reisenthaler. Dank' schön, Mama. (Er und Christine begleiten Therese zur Thüre rechts.)

Therese (zu Christine). 'n Franzerl gib noch a Busserl von mir!

Christine. Werd's nicht vergessen!

Therese. Und morgen seh'n m'r uns.

Reisenthaler. Sehr schön! Küß' die Hand, Mama!

Christine. Gute Nacht, Mama. (Therese ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Reisenthaler. Christine.

Christine (hat an dem Tischchen Platz genommen, blättert gedankenlos in den Zeitungen und blickt dabei heimlich nach Reisenthaler. Zärtlich). Pepi!

Reisenthaler (gibt keine Antwort, schreitet erst im Zimmer auf und ab und zündet sich dann eine Cigarette an. Man sieht, er ringt mit einem Entschlusse. Für sich). Eine verteufelte G'schicht' das, aber sein muß's, und noch heut', weil morgen der letzte Tag is.

Christine (wie vorhin). Na, Pepi!

Reisenthaler (noch halb in Gedanken, aber freundlich). Was denn, mein Kind?

Christine. Bist denn noch immer bös auf mich?

Reisenthaler. Bös? Geh, Tschapperl, wer könnt' denn auf Dich bös sein, und gar, wannst ein' mit Deine schwarzen Guckerln so anschaust. (Setzt sich zu ihr, liebkosend, kann aber seine innere Unruhe nicht ganz verbergen.) Gar nimmer erwarten hab' ich's können, daß ich Dich wieder vor mir siech, wie a Prinzessin in rosa Seiden, mit die Florentinerspitzerln, rein zum 'neinbeißen mußt D' ausschauen! Das is das Ganze, und deswegen hab' ich mich so gift't über die Brodlerei von die Leut'.

Christine (legt ihren Kopf an seine Brust, innig zu ihm aufblickend). Geh? Ist denn das auch wahr?

Reisenthaler. Da kannst noch fragen?

Christine. Sag', Peperl, hast mich denn wirklich noch immer so gern, so gern, wie damals, wie wir uns kennen g'lernt hab'n, wie wir noch recht, recht junge Batscherln war'n?

Reisenthaler (lachend). Na, weilst jetzt schon so viel alt bist.

Christine (komisch, ernsthaft). Sieben Jahr', mein Lieber, sind seitdem vergangen, das is eigentlich schon eine sehr lange Zeit!

Reisenthaler (neckend). Freilich, ich wunder' mich so, daß D' noch net schneeweiße Haar hast.

Christine (zärtlich, schmollend). Geh, Du böser Mensch Du, immer lachst mich aus.

Reisenthaler. Na, weinen werd' ich, wannst so ein' Unsinn plauscht.

Christine. Du, Pepi, Unsinn därfst nicht sagen!

Reisenthaler. Alsdann — nichts G'scheites red'st. (Zieht sie an sich und verschließt ihr den Mund mit einem Kusse.) So, jetzt is die G'schichte erledigt.

Christine (schelmisch). Peperl, Peperl, so lieb, wie jetzt, warst Du schon lang' nicht mit mir: mir scheint, da steckt etwas dahinter?

Reisenthaler (verlegen, betheuernd). Nein, g'wiß nicht, meiner Seel' und Gott! (Gekränkt.) Aber siehst, Christin', so bist Du. Bin ich z'wider und mach' 'n Mund net auf, heißt's gleich, ich kümmer' mich net um Dich und bin ein schlechter Eh'mann. Red' ich aber einmal, wie m'r wirklich ums Herz is, denkst Du D'r wieder Gott weiß was.

Christine (beschwichtigend). Geh, geh — 's war ja nicht so g'meint.

Reisenthaler. Na, ja, aber 's kränkt einen doch. Denn das kann ich Dir schon sagen: Wannst Du Dir auch oft das Grauslichste von mir denkst — (Christine wehrt ab.) Red' nichts, ich weiß's! Und wann m'r mich auch als Schwärzesten bei Dir anmalt —

(Christine, wie oben.) Ich kenn' Dein' Vatern und Deine G'schwister! — Einen besser'n Mann, wie mich, hätt'st doch net kriegen können. Wann ich wirklich einmal eine Dummheit mach', so is nur mein leicht's Blut dran schuld, was mit mir durchgeht. Kopf und Herz wissen nichts davon, hinterher kommt mir erst die Ueberlegung, und das is mein ganzer Fehler. Ein schlechter Mensch bin ich g'wiß net!

Christine. Nein, Peperl, das is wahr, aber das nützt halt alles nichts, wenn einmal wirklich ein Malheur g'schehen is . . . Uebrigens, warum reden wir denn jetzt von solche Sachen? Wir wollen ja heut' noch recht lustig sein!

Reisenthaler (forciert). So is's recht; siehst, Tinerl, so hör' ich's einmal gern von Dir, nicht allerweil zu jeder bißl Freud' a G'sicht machen, als wannst Essig 'trunken hätt'st. Siehst, lustig red't m'r sich viel leichter. Ja, Recht hast, lustig wollen m'r heut' noch sein, kreuzfidel, als wann der Himmel voller Geigen hängert. Der Mensch lebt ja nur einmal! (Dreht sie ein paar Schritte tanzend im Zimmer herum.)

Christine (blickt ihn verwundert an. — Kleine Pause.)

Reisenthaler (unsicher, nach einer passenden Einleitung suchend). Und jetzt, weilst D' ja mein g'scheites

Weiberl bist, muß ich Dir noch was sagen. Du hast nämlich früher nicht ganz Unrecht g'habt, ich hab' was am Herzen, eine Bitt'! Jetzt werd' ich seh'n, ob D' mich wirklich so gern hast, wie's D' es allerweil sagst!

Christine. So, so! Na siehst, also doch! Aber was is's denn, Du machst mir ja völlig Angst?

Reisenthaler. Na, hör' nur zu, laß mich aber ausreden! (Nimmt Christinens Hände in die seinen, sie zärtlich streichelnd. Christine horcht gespannt.) Weißt, es geht m'r wieder amal im G'schäft recht schlecht zusammen, so miserabel, wie's m'r noch gar nie z'samm' 'gangen is. Ein elender Zeitpunkt das, den m'r jetzt haben, 's geht überall so zu, nicht nur bei uns. Wie's halt schon is im G'schäftsleben, m'r speculiert auf die eine Sach' und hofft, is's mit der nichts, muß bei der andern was Großes herausschauen, auf einmal schlagt aber wie verhext alles fehl, und m'r sitzt da in der Schlamastik, natürlich nur für 'n Augenblick, aber drüber 'naus kommen muß m'r doch, und siehst, so is's dasmal auch bei uns. 's handelt sich höchstens nur um a vierzehn Täg', nachher sind m'r ja wieder oben auf —

Christine. In vierzehn Tagen? — Pepi, wie oft hast Du denn das schon g'sagt?!

Reisenthaler. Ich hab' Dich ja bitt't, Du sollst mich ausreden lassen! — Nur über den Ultimo muß ich hinüber kommen, dann is alles anders, Du weißt ja nicht, was wir für Aufträge in Aussicht haben, es nutzert auch nichts, wann ich Dir alles haarklein erzählert, Du verstündest's ja doch nicht so, also nur über 'n Ultimo muß ich hinüber kommen, und da weiß ich mir diesmal wirklich nicht zu rathen und zu helfen. So hab' ich Dich bitten wollen, wannst Du noch einmal zum Vatern gehen möchst, Dir, seiner Herzens-Tinerl, schlagt er ja doch nichts ab, wann er auch im Anfang recht schimpfen und schreien wird.

Christine (bitter). So — also deswegen die große Zärtlichkeit!

Reisenthaler. Christin', Du thust m'r Unrecht!

Christine. Um Geld zum Vater soll ich wieder gehen! Ja, hast Du's denn schon ganz vergessen, was er gesagt hat, wie er uns vor einem Jahre auch noch mein künftiges Erbtheil ausbezahlt hat, daß wir keinen Kreuzer mehr zu hoffen haben?!

Reisenthaler. Mein Gott, ein alter Herr, damals hat er so g'red't, und jetzt red't er vielleicht anders! Wie gesagt, es handelt sich ja nur um vierzehn

Täg', na — sagen wir vielleicht vier Wochen, sagen wir, damit m'r ja nicht lügt, zwei Monate, und 's is ja auch kein Haus, was ich brauchert.

Christine. Also, wie viel denn?

Reisenthaler (überschlägt in Gedanken, dabei ängstlich an ihrem Gesichte hängend). Alsdann na, sagen wir, daß ich in gar keine Verlegenheiten komm', ja, ja, also na sagen wir halt — Dreißigtausend!

Christine (entsetzt). Dreißigtausend!

Reisenthaler. Fall' nur nicht um! Das kann man, wenn m'r Glück hat, in einem Monat verdienen.

Christine (in höchster Erregung). Nein, nein, Pepi, das ist unmöglich! Solang' sich's nur um das Meinige g'handelt hat, hab' ich Dir ruhig alles anvertraut, wir sind ja Mann und Weib, es ist nicht mehr wie meine Pflicht und Schuldigkeit g'wesen. Auf unser Kind, hab' ich doch immer gehofft, kannst Du ja nicht vergessen. Mein Heiratsgut, mein Erbtheil, mehr als hunderttausend Gulden hast Du von mir bekommen, und alles steckt im Geschäft, oder ist vielleicht schon, wer weiß wie viel verloren, es ist ja das entsetzlich, aber weiter, um Gotteswillen, kann's doch nimmer gehen!!

Reisenthaler. So laß doch nur reden mit Dir, Du bist ja wie nicht g'scheit!

Christine. Ich bin nur zu gescheit, ich weiß's schon lange, wie weit es endlich mit uns kommen wird.

Reisenthaler. So hör' mich doch nur an!

Christine. Was kannst Du mir denn noch sagen? Noch einmal die alte Geschichte von der momentanen Stockung, von den schlechten Zeiten, von den ewigen Hoffnungen ins Blaue hinein, mit denen Du Dich Jahr um Jahr selber rein zum Besten hältst?

Reisenthaler. Wann m'r nur mit Weibern nichts in G'schäftssachen reden müßt'!

Christine. In Geschäftssachen?! — Als wenn's bloß das allein wär'! Natürlich muß das Geschäft schlecht gehen, wenn Du, der Herr, alle Tage mehr auswärts als zu Hause bist. Was uns aber mit Riesenschritten dem Ruin entgegentreibt, das ist, daß wir die ganze Zeit her schon zehnmal mehr ausgegeben haben, als wir uns nur im entferntesten erlauben dürfen, denn — ein Millionär bist Du ja doch nie gewesen!

Reisenthaler. Aha! Jetzt kommt wieder die G'schicht' von die Einschränkungen! — Soll'n m'r's vielleicht wie die Kleingewerbler machen, die, wann's ihnen gar nimmer z'samm'geht, auch

noch 's Sonntagbratl aufgeben und dafür a Pariserwurst essen? — Da wurd'n m'r's fangen!

Christine. Zwingen kann ich Dich leider nicht dazu. Aber meinen alten Vater, der sich das Seinige schwer genug verdient hat, werd' ich doch nicht, gerade, weil er auf mich immer so große Stücke gehalten hat, ausbeuten! Das thu' ich nicht!

Reisenthaler. Ausbeuten?!

Christine. Ja, ausbeuten! Denn heut' müßt' ich ihm um dreißigtausend, und, wenn Du's ihm zurückzahlst, in vierzehn Tagen um vierzigtausend und in einem Monat um fünfzigtausend Gulden kommen, wenn nur wieder einmal ein Anfang gemacht ist. Das kenn' ich! Aber der alte Mann darf nicht mit uns zum Bettler werden, wenn schon uns das Schicksal nicht erspart bleibt, weil Du keine Vernunft annimmst! . . . So, jetzt weißt Du, wie's mir schon lange ums Herz ist.

Reisenthaler (gedehnt). Ah so! Das is also das Vertrauen, was Du zu Dein' Mann hast? Na, is gut, schad' nur, daß D' nicht lieber Dein' „alten Vatern" statt meiner g'heirat't hast, wann er Dir schon so ganz allein ans Herz g'wachsen is!

Christine (mit gefalteten Händen, flehentlich). Aber Pepi, siehst Du denn um Gotteswillen nicht selber ein, daß ich nicht anders kann? Weißt Du denn auch, wenn die Geschichte noch länger so fortgeht, ob Du dem Vater das Geld jemals wieder zurückzahlen könntest?!

Reisenthaler (lacht hell auf). Dreißigtausend Gulden? Daß ich net lach'! Den Pappenstiel bleibt „Martin Reisenthaler Sohn" kein' Menschen schuldig. (Großsprecherisch.) Er bleibt überhaupt niemand 'was schuldig! — Aber lassen wir das alles, ich hätt's so wissen können, Du magst nicht, gut, ich werd' m'r schon auf ein' andern Weg helfen. Nur vergessen werd' ich Dir die Stund' nie, denn jetzt weiß ich wenigstens, was ich von Deinen schönen Redensarten — (nachäffend) „mein Peperl, mein alles"! zu halten hab': Na ja, bist halt wie alle Weiber, Redensarten, daß die Zeit vergeht, und nix weiter!!

Christine (wird in ihrem Entschlusse wankend, schreit auf). Pepi, wenn Du das sagst!

Reisenthaler (einen Schritt vor, horcht gespannt).

Christine (wieder fest). Nein, unser Herrgott im Himmel weiß es, ich kann nicht anders! (Sie sinkt ermattet auf einen Sitz.)

Reisenthaler (höhnisch). Strapezier' Dich net, 's is nicht der Müh' wert, Du könnt'st am End' noch Krämpf' kriegen! (Man hört einen Wagen vorfahren, halten, und den Wagenschlag zuwerfen. Reisenthaler eilt zum Fenster.) Aha, ein Wagen, die Mali is schon da. Schau, daß D' Dich anziehst, daß m'r weiter kommen.

Christine (starr). Du wirst doch nicht glauben, daß ich in der Stimmung auf einen Ball geh'?!

Reisenthaler (mit verhaltener Wuth). So, also das auch net? (Platzt los, drohend.) Du mußt! (Hat ihre Hand am Gelenke erfaßt und preßt sie zornig, Christine stöhnt leicht auf.) Oder willst vielleicht, wann die Leut' eh schon allerhand munkeln, daß i' richtig glauben, mir san schon fertig?!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Mali.

Mali (hastig zur Thüre rechts herein). Gnä' Frau, die Mamsell mit'n Kleid is schon da!

Reisenthaler (sehr lebhaft, wie umgewandelt). Na, alsdann! (Mit Beziehung auf Christine.) Jetzt nur g'schwind hinein! (Zu Mali.) 'n Wagen können S' gleich warten lassen, mein' Frackanzug schnell herrichten und was ich sonst noch brauch'!

Mali. Sofort, gnä' Herr! (Eilt gegen den Ausgang rechts zu.)

Christine (an der Thüre Mitte, wendet sich nochmals). Pepi!

Reisenthaler. Nur hinein! . . . (Schlägt sich mit der Hand vor die Stirne.) Jessas, Jessas, sind das G'schichten, (komisch erbittert) und da soll nacher der Mensch an Kopf für a Unterhaltung hab'n!!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug

Reisenthalers Comptoir, modern ausgestattet. Im Hintergrunde hohe offene Flügelthür mit Ausblick in den Raum für das Personal. Fenster, niedere Barrière mit Zahltisch, dahinter Doppelschreibtisch, entsprechende Stühle ꝛc. darin sichtbar. Alle Personen treten, falls es nicht anders angegeben, durch diesen Raum auf und gehen auch dahin ab. Im Reisenthalers Zimmer, in der linken Seitenwand zwei Fenster, in der rechten, im Vordergrunde, eine hohe Flügelthür. Rechts, beinahe in der Mitte des Zimmers, ein großer Schreibtisch. Blick von demselben in den Raum für das Personal, hinter und neben dem Schreibtische ein elegantes Fauteuil. Vor dem Schreibtische kurze Chaiselongue. Links, zwischen den beiden Fenstern, Garnitur, rechts an der Wand eine große Landkarte. Casse, Stehpult und Telephon. Im Zimmer des Personals nur discretes, stummes Spiel.

Erster Auftritt.

Reisenthaler.

Reisenthaler an seinem Schreibtische, erledigt die Post. Er ist sehr aufgeregt, bemüht sich aber ruhig zu erscheinen. Schweinburg und Sohn: Hiemit ersuchen wir Sie um gefällige Effectuierung der Ihrem Herrn Platzreisenden aufgegebenen Bestellung laut Note vom 24. d. per 15.000 Gulden, und sehen ehemöglicher Lieferung der Ware entgegen, jedoch Qualität entschieden besser, wie die vorige, denn . . . (Liest murmelnd zu Ende.) I bitt' Dich gar schön, thu D'r

nix! — (Oeffnet den nächsten Brief und liest.) Anton Haselbauer: Im Verfolge Ihres Geehrten vom 26. curr. haben wir von den uns vorgelegten Mustern Auswahl getroffen und ersuchen, uns demnach laut beiliegender Aufstellung (wie oben) Stück . . . Stück . . . Stück . . . in Summa 8000 fl. . . . Na also, da hat m'r's ja, regn't's nicht, so tröpfelt's!

Zweiter Auftritt.

Reisenthaler, Weißmayer, Neumann.

Weißmayer (noch außen). Der Herr von Reisenthaler drin?

Neumann. Ja wohl, bitte nur einzutreten.

Weißmayer (ist eingetreten). Servas!

Reisenthaler (blickt auf). O, Servus, Ferdl! Schon wieder so früh auf?

Weißmayer (lachend). So fruah sagst? Sehr gut, is eh schon bald Mittag.

Reisenthaler (fährt auf, blickt nach der Uhr). Jessas, richtig! — Entschuldig'st schon ein' Augenblick.

Weißmayer. Laß Di' net stör'n, mir hab'n Zeit. Die Meine hat si' g'rad' 's erstemal umdraht, wiar i von z' Haus fortgangen bin. (Nimmt ein Zeitungsblatt vom Schreibtische, setzt sich auf die Chaiselongue und liest.)

Reisenthaler (an der Thüre, Mitte). Herr Neumann!

Neumann (herbeieilend). Bitte!

Reisenthaler. Sagen S' mir, is denn der Schwalm noch nicht z'ruck?

Neumann. Nein, Herr von Reisenthaler.

Reisenthaler. Wo denn der Mensch nur bleibt, er is ja schon eine Ewigkeit fort?

Neumann. Aber Herr von Reisenthaler, nicht einmal eine halbe Stunde.

Reisenthaler. Da werd'n S' Ihnen aber schön irren.

Neumann. Nein, gewiß nicht, um viertel elf ist er weggegangen.

Reisenthaler. So, na mir kommt's schon schrecklich lang vor. (Geht wieder zum Schreibtisch zurück.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Heigl.

Heigl (schäbig-gentil gekleideter Mann, hat früher in besseren Verhältnissen gelebt und ist ins Unglück gerathen. Tritt in die Thüre, sieht, daß Reisenthaler nicht allein ist, und will wieder zurück). O — bitte um Entschuldigung!

Reisenthaler (zornig, derb). Was is's denn? Sie, Heigl? Ja, was wollen S' denn schon wieder?

Heigl (wie oben, verschämt bittend). Pardon, ich werd' draußen warten, Herr von Reisenthaler.

Reisenthaler. Na, na, ich hab' keine Zeit. Alsdann was denn, entweder, oder?

Heigl (zaghaft, aber nicht zu schleppend). Verzeihen, Herr von Reisenthaler, aber ich bring's kaum über die Lippen. Sie wissen ja, meine Frau liegt schon zwei Monate krank, ins Spital zu gehen, fallt unserein' so schwer, wir haben ja auch einmal bessere Zeiten geseh'n. Vorgestern, ich kann ja nicht immer zu Hause sein, muß doch schauen, ob nicht wo ein paar Kreuzer zu verdienen sind —

Reisenthaler (ungeduldig). Na ja, also g'schwinder, was denn, was denn?

Heigl. Steigt mir mein Bub, der kleinste, ohne Aufsicht, wie er ist, die G'schwister waren in der Schule, von den Nachbarsleuten ist gerade niemand herüben gewesen, aufs Fenster hinauf, gelüftert muß doch werden, stürzt mir hinunter, und kriegt eine Gehirnerschütterung, der Doctor sagt, er gibt keine . . . ah! (Kann nicht weiter sprechen.)

Reisenthaler. Ah, sehr schön! Also nicht einmal auf die Kinder thun S' mehr aufschauen, wann S' so in ganzen Tag nichts z'thun hab'n und nur spazieren geh'n?!

Heigl. Ich möchte lieber arbeiten, Herr von Reisenthaler.

Reisenthaler (sanfter). Na ja, 's is wahr, 's Unglück hat Ihnen wirklich bei der Falten, aber trösten S' Ihnen halt, wer weiß's, was dem Kind alles erspart bleibt.

Heigl (tief aufseufzend). Ja wohl, ist aber ein bitterer Trost, Herr von Reisenthaler, 's verliert niemand gern sein Kind, und — so ein liebes Kind!

Reisenthaler. Na ja freilich; aber — wann S' ihm so nichts geben können? (Wieder ungeduldiger.) Alsdann und — was soll denn ich dabei?

Heigl (leiser, damit es Weißmayer nicht hören soll). Keinen Kreuzer Geld im Haus, nichts für die Apotheken, Eisumschläg' soll er kriegen, und — Herr von Reisenthaler, Sie kennen mich ja von früher her, ich bin doch gewiß ein fleißiger Mensch, ich möcht' Ihnen ja dafür arbeiten . . .

Reisenthaler. Mein Gott und Herr, allerweil die alte Leier. 's is halt kein Platz frei bei mir, erschlag'n kann ich ja niemand wegen Ihnen. (Ruft ins Comptoir.) Herr Neumann, geben S' 'n Heigl einen Gulden! . . . Aber die G'schicht' muß einmal ein End' haben.

Heigl (kämpft mit sich, ob er ihn annehmen soll, entschließt sich schmerzlich dazu). Ich . . . danke, Herr von Reisenthaler! (Verbeugt sich und geht ins Comptoir zu Neumanns Tisch.)

Reisenthaler (zu Weißmayer). A recht a armer Teufel, is früher einmal bei uns in Condition g'wesen. Hundertfünfzig Gulden monatlich und dreihundert Gulden Neujahr, selbständig hat er sich machen müssen, keine drei Jahr hat's dauert, wirft er um. Muß halt jed's auf sein' Sachen schauen.

Weißmayer. Na ja, das schon, aber wann die G'schicht' so is, nacher hast Di' mit Dein' Guld'n-zett'l net stark ang'strengt.

Reisenthaler. Ah, soll ich ihm vielleicht a Haus schenken? . . .

Heigl (nochmals zurück, halb unter der Thüre). Ich habe die Ehre, Herr von Reisenthaler, vergelt's Gott tausendmal!

Reisenthaler (stutzt einen Augenblick). Na, warten S' a bißl! (Ruft wieder hinaus.) Herr Neumann, geb'n S' 'n Heigl noch ein' Zehner!

Heigl (eilt einen Schritt vor, lebhaft). O, Herr von Reisenthaler! . . .

Reisenthaler (wieder mürrisch.) Na ja, 's is schon gut! (Zu Weißmayer.) Wer weiß's, was ein' a Glück bringt.

Heigl. Ich danke vielmals, ich habe die Ehre! (Nimmt das Geld, ab.)

Vierter Auftritt.

Reisenthaler, Weißmayer.

Weißmayer. Ja, Peperl, seit wann bist denn Du so abergläubisch?

Reisenthaler. Na hörst, auf was muß doch der Mensch glauben.

Weißmayer. Ah freili', das thuan ja sogar die alt'n Weiber.

Reisenthaler (ärgerlich). I bitt' Dich, ja! Wirst schon auch noch z' Kreuz kriechen.

Weißmayer (pfiffig). Natürli', bis m'r halt ah amal g'rad' 's Wasser in Mund lauft.

Reisenthaler (auffahrend). Du! Was soll denn das heißen?

Weißmayer. No, no, a G'spaß is's g'west, i bitt' Di' gar schön. Uebrigens red'n m'r lieber 'was G'scheit's, weg'n was i eigentli' kummen bin, von der Jagd in Külb, wo i D'r gestern g'sagt hab', obst D' es net mit mir z'samm' nehm'n willst. Allani mag i net recht, i hab' eh a paar so Zeug.

Reisenthaler. Ja, Freunderl, das is bei mir g'rad' ah so.

Weißmayer. Mit anander is's mehr Hetz, na, wirst doh net weg'n die paar Netsch umbruck'n?

Reisenthaler. Lächerlich! Aber, m'r braucht halt sein Geld doch auch auf 'was anderes, als wie auf lauter so G'schichten. Wann ich zusammen rechn', was ich die Jahr' her schon für alle die dummen Sachen ausgeben hab' —

Weißmayer (höchlich erstaunt, faßt Reisenthaler an beiden Schultern und dreht ihn zum Lichte). Ja, Peperl, laß Di' anschau'n, was is denn mit Dir g'schehg'n? Bist denn austauscht wor'n, daß D' auf amal zum rechnen anfangst?

Reisenthaler (gereizt). Laß mich in Ruh' mit Deine Faxen. Amal muß m'r doch g'scheiter werd'n!

Weißmayer. No, no — m'r wundert si' halt, das kummt ja bei Dir über d' Nacht.

Reisenthaler (wie oben). Ich bitt' Dich, ja, sei so gut! . . . Die G'schicht' mit so einer Jagd, das kenn' ich, da hängt wieder Tod und Teufel dran, sind gleich in ein' Jahr a paar Tausender hin —

Weißmayer. Aber a famoser Wildstand, d' Böck kummern D'r ord'ntli' ins Zimmer eini!

Reisenthaler. Na ja — (Telephon läutet.)

Weißmayer. Hörst, bei Dir geht's aber heut' zua. Kane zehn Wörter kann m'r in Ruah red'n.

Reisenthaler. So geht's oft zwanzigmal hintereinander. (Ruft.) Herr Neumann, geh'n S' zum Telephon!

Neumann (mit einer Partei beschäftigt). Sofort, muß nur 'n Herrn Stangl abfertigen.

Reisenthaler (wie oben). So soll der Max geh'n!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Max.

Max (noch außen). Sehr wohl! (Verneigt sich beim Eintritte vor Weißmayer, der ihn gar nicht beachtet. Telephon läutet abermals.)

Reisenthaler. Na, mein Gott! (Spricht mit Weißmayer leise weiter.)

Max (am Telephon, unbehilflich, schreit in dasselbe und verneigt sich unwillkürlich bei jedem „Ja" und „Sehr wohl"). Hier Martin Reisenthaler! — Ja! — Sehr wohl! Ja! — Ja! — Sehr wohl! — Ja! (Scharfes Abläuten in Max' Ohr, er fährt erschreckt zurück.)

Reisenthaler. Na, was is's denn?

Max (verlegen). Ich hab' den Herrn nicht verstanden.

Weißmayer (lacht auf).

Reisenthaler. Ja, wegen was haben S' denn nachher allerweil „Ja" und „Sehr wohl" g'sagt?

Max. Ich fürchtete, den Herrn sonst zu beleidigen.

Reisenthaler (sehr aufgebracht). Jetzt schauen S' aber, daß S' weiter kommen, Sie Uibidl!

Max. Entschuldigen! (Eilt zu seinem Platze.)

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Max.

Weißmayer (lachend). Na, der hat's Schießpulver ah net d'rfund'n.

Reisenthaler. Ja siehst, und mit solche Leut' muß m'r arbeiten, da soll m'r sich nacher wundern, wann einem alles schief geht.

Weißmayer. Hätt' i ihm halt schon längst 'n Laufpaß geb'n.

Reisenthaler. 's kommt ja nichts G'scheiteres nach, sind alle wie auf'n Kopf g'fallen jetzt, die jungen Leut', lernen will keiner mehr was, nur jeder ein' recht ein' großen Gehalt haben. (Blickt nach der Uhr und hebt sich ein wenig im Sitze, um nach Schwalms Platz zu sehen.) Wo denn nur der Schwalm so lang bleibt?

Weißmayer. Hörst, Du bist aber heut' an unruhiger Geist, mir scheint, Du vertragst 's Drah'n nimmer mehr und mußt solid werd'n.

Reisenthaler. Jessas, i bitt' Dich, was weißt denn Du, was unsereins alles im Kopf haben soll. (Telephon läutet abermals und sehr scharf.) Eh, so Sacrament, jetzt muß ich schon selber geh'n! (Am Telephon.) Hier Josef Reisenthaler — ja, persönlich! — Was? — Na, sei so gut! —

Is das sicher? — Nicht möglich! — Ah! — Na, ich dank' schön, Schluß! (Erregt.) Sag' m'r einmal, Weißmayer, Du kennst ja auch die halbe Wienerstadt, hast Du schon was g'hört davon, daß 's mit die Brüder Meixner schlecht steh'n soll?

Weißmayer. Mit dö, dö dös große Modewar'ng'schäft am Kohlmarkt hab'n?

Reisenthaler. Na ja, 's gibt ja keine andern.

Weißmayer. Ja waßt, i hab' mit sö nix z'thun, mein Lämmernes und die weiß'n und schwarz'n Scherzeln wer'n net mit Spitz'n garniert, aber daß's mit dö Leut' bald Matthäi am letzt'n is, pfeif'n schon d' Spatz'n am Dach.

Reisenthaler. So, na ich dank' D'r schön, ich hab' von „dö Leut'" morgen sechstausend Gulden bar z'kriegen und um achtundzwanzigtausend Rimessen in Umlauf.

Weißmayer (frozzelnd). Beileid! — Ja, sixt D' es, m'r soll halt net allerweil auf der Gaude sein und bei die Maderln steck'n, sonst waß m'r net, was auf der Welt vorgeht.

Reisenthaler (heftig). Hörst, wannst D' nix G'scheiteres waßt —

Weißmayer. Is's besser, i geh'. Dös hab' i m'r eh schon denkt, Du hast heut' z'viel z'thun und

bist mit'n link'n Fuß aufg'stand'n. Alsdann, aber weg'n der Jagd, was? Sei kan Pfründner!

Reisenthaler. Ja, brennt denn das schon?

Weißmayer. No na, überhaupt Du mußt ja gar net; hast eigentli' ganz Recht, wannst D' eh so schöne Böck' wiar mit die Brüder Meixner schiaßt, was brauchst denn da noh auf d' Jagd z'geh'n? . . . Servas!!

Reisenthaler. Jetzt hast aber Zeit! (Schiebt ihn ärgerlich halb im Scherze, halb im Ernste, zur Thüre hinaus.) Servus!

Weißmayer (ab).

Siebenter Auftritt.

Reisenthaler.

Reisenthaler (allein, in steigernder Aufregung). Schöne Bescherung das, mit die Brüder Meixner, das fehlert m'r noch. Aber 's is ja nicht zum glauben, wann's gar so schlecht stund' mit sie, hätt' m'r der Schwalm sicher schon was g'sagt, der hört ja allerweil 's Gras wachsen. (Blickt zum Fenster hinaus.) Wo er denn nur bleibt, der Schwalm, ich steh, wie auf glühende Kohlen! (Leiser, als ob er sich vor seinen eigenen Gedanken fürchten würde.) Ein einziger, unglückseliger Zufall, wann's am End' 'was entdeckt hätten, himmlischer Vater!! . . . Ah, dummes

Zeug, nix is g'scheh'n! Ueberhaupt, wann m'r's genau nimmt, was wirklich Schlechtes is's ja eigentlich gar nicht, ich will ja 'n Schwiegervatern und die Bank um nichts bringen. Wär' die Christin' nicht so eigensinnig g'wesen und zu ihm hin'gangen, hätt' er die Wechsel sicher selber unterschrieben, so hab' halt ich sein Namen hing'setzt, das is in dem Fall ja alles eins, ich hab' s' ja nur in Depot geben, und werd' s' schon wieder holen, verliert niemand ein' Kreuzer. (Kleine Pause.) Aber Recht is's halt doch net! Herrgott im Himmel, nur das einemal soll's kein Unglück geben, ein zweitesmal laß ich mich auf so was sicher nimmer ein, g'schieht was g'schieht, eher geh' ich z'Grund! (Blickt wieder zum Fenster hinaus, auffahrend.) Ah, endlich, jetzt kommt er, der Schwalm, so langsam steigt er 'raus aus 'n Wagen, g'schwinder, g'schwinder, mein Gott, wann er nur schon da wär!! (Kann seine Aufregung nicht mehr bemeistern und eilt Schwalm, sobald dieser das Comptoir betritt, ein paar Schritte entgegen.)

Achter Auftritt.

Reisenthaler. Schwalm.

Reisenthaler. Na, was is's denn, Herr Schwalm?

Schwalm (verwundert). Ja, was soll denn sein?

Reisenthaler. Wo bleiben S' denn heut' gar so lang?

Schwalm. Nicht um eine Minute länger, als nothwendig war.

Reisenthaler (sucht sich zu fassen). Na, weil S' nur jetzt da sind. (Abermals hastig). Haben Sie 's Geld kriegt, is kein Anstand g'wesen?

Schwalm. Ja, 's wär' beinah' —

Reisenthaler (tonlos, aber immer bestrebt, sich nicht zu verrathen). Was denn? Was war denn?

Schwalm (ruhig, aber immer erstaunter). Ja, was soll denn g'wesen sein? . . . Der Director hat im Anfang die Anweisung nicht geben wollen, er hat g'sagt, er könnt' keine Ausnahme machen, alle Wechsel müßten erst ordnungsmäßig censuriert werd'n.

Reisenthaler. Wegen dreißigtausend Gulden von so ein' stadtbekannten Mann, wie der Schwiegervater is?

Schwalm. Alles eins, er hat die Verantwortung nicht übernehmen wollen.

Reisenthaler. So ein Pfründner! Na und —?

Schwalm. Ich hab' ihm aber zug'red't und g'sagt, Sie ließten ihn ausnahmsweise um die große Gefälligkeit bitten, es wär' ein ganz besonders dringender Fall und eine so sichere Sache, wir hätten ja so viele Jahre schon mit seiner Bank

gearbeitet, so hat er's schließlich doch gethan. (Nimmt die Banknotenpäckchen aus der Tasche und legt sie auf den Tisch.)

Reisenthaler (athmet erleichtert auf, freudig). Na also, so is ja alles in Ordnung.

Schwalm (wie oben). Ja, was hätt' denn nicht in Ordnung sein sollen? Hätten m'r halt 's Geld morgen kriegt.

Reisenthaler (plötzlich verändert, sehr freundlich). Na ja freilich. (Vertraulich.) Mein Gott, wissen S', Herr Schwalm, wann m'r halt so G'schichten nicht gewöhnt is, is m'r natürlich aufgeregt, übrigens, besser, wir haben's schon, als wir hätten's erst, 's Geld. (Gibt ihm etliche Päckchen Banknoten.) Also, jetzt dank' ich Ihnen schön, da haben S', geben S' 'n Herrn Neumann, was er derweil braucht, er soll gleich, was nach auswärts geht, fertig machen und auf die Post geben. (Legt das übrige Geld in die Cassa.)

Schwalm (nimmt die Päckchen an sich). Bitte! (Im Abgehen für sich.) Der kommt m'r aber heut' merkwürdig vor.

Reisenthaler (ruft ihn zurück). Ja, noch was, Herr Schwalm. Haushalten mit'n Geld müssen m'r doch, die Brüder Meixner sollen ja auf einmal so schlecht steh'n. Wissen Sie nichts davon?

Schwalm. Aber, Herr von Reisenthaler, wie lang red' ich denn nicht schon davon, daß's mit die happern soll?

Reisenthaler. Zu mir haben S' was g'sagt?

Schwalm. Aber ich bitt' Sie! Sie haben ja noch g'sagt, bis jetzt zahlen die Leut' ordentlich, und um ein leeres Gerede kümmern Sie sich nicht.

Reisenthaler (nachdenklich). Da kann ich mich gar nicht erinnern.

Schwalm. Ja, das is ja das Kreuz. (Aengstlich). Aber die Leut' werd'n uns doch nicht jetzt einen Streich spielen? Das wär' ja schrecklich. So arg is's ja nie g'wesen, was ich g'hört hab'.

Reisenthaler. Wird auch net so sein, machen m'r uns nicht 'n Kopf unnöthig warm. Für jetzt sind m'r gedeckt, Geld is im Haus, (hebt die Briefe empor) neue Bestellungen sind da, was hab' ich denn g'sagt: 's Volk lebt wieder!

Schwalm. Ich wünschert's vom Herzen, aber übermüthig, Herr von Reisenthaler, dürfen wir noch lang' nicht werd'n.

Reisenthaler. Na, Trübsal werd'n m'r blasen, weil m'r wieder aus 'n Wasser sind.

Schwalm (seufzend). Ach ja! — (Zu Christine, die mit Franzerl an der Hand durch die Thür rechts eingetreten ist.) Geb'ner Diener, gnädige Frau! (Ab zu seinem Pulte.)

Neunter Auftritt.

Reisenthaler, Christine, Franzerl.

Christine (dankt bei ihrem Auftritte Schwalm sehr freundlich). Guten Tag, Herr Schwalm!

Franzerl. Küß die Hand, Papa! (Freudig.) Ich geh zur Großmama.

Reisenthaler. So? Na, das ist schon recht.

Franzerl (geht während des Folgenden im Zimmer umher und betrachtet und betastet allerlei).

Christine. Die Mama speist heute bei uns, ich hol' sie jetzt mit'n Franzerl ab und wollt' nicht früher fortgehen, bis ich Dir nicht — (streckt ihm die Hand entgegen, herzlich) guten Morgen gewunschen hab'.

Reisenthaler (steht auf und schließt die Thüre). Ah so, bist schon ein bißl g'scheiter word'n, ja?

Christine. Schau Pepi, mein Gott, in der Aufregung, wie ich war, der Gedanke, wie schlecht als's mit uns steht, die Unmöglichkeit, zu thun, was Du von mir verlangt hast — ich möcht' nicht, daß ich Dir weh' gethan hätt'.

Reisenthaler (kühl). Dank' schön, is nimmer nothwendig.

Christine. Gott, Pepi, Du weißt ja nicht, die ganze Nacht, schon auf'n Ball hab' ich immer drüber

nachgedacht, ob ich Dir nicht auf eine andere Weise helfen könnt'. Wenn ich mit der Mama sprechen würde?

Reisenthaler (spöttisch). Ah geh'! Also bei meiner Mutter, da machert's nichts?

Christine. Aber Pepi, das ist doch ganz was anderes, Du bist ja ihr einziges Kind.

Reisenthaler. Na freilich! — Na, meine liebe Tini, die Mutter kann m'r nicht helfen, da brauchert ich auch keine Fürsprecherin, die thät' schon so, was in ihren Kräften stund'. — Aufs Haus kann m'r nichts mehr aufnehmen, und was sie sonst vom Vater g'erbt hat, hat's mir im G'schäft lassen, weil s' halt ein Herz für mich hat.

Christine (erschreckt, rasch). Und das ist auch weg?

Reisenthaler. Weg?! — Hm, im G'schäft steckt's drin, wie alles andere. Uebrigens, um das brauchst Du Dich nicht zu ängstigen; die Mutter macht sich keine Sorgen drum, die hätt' mir noch mehr 'geben, wenn sie's g'habt hätt', ich zahl' ihr dafür alle Monat aus, was sie braucht.

Christine (starr). Ja, sag' mir nur, Pepi, wohin das alles kommen ist?

Reisenthaler. Verschwund'n is's nicht, das siehst, weil's Haus und 's G'schäft noch da steh'n. Aber

lassen wir das jetzt, sei so gut, daß vielleicht wer von mein' Leuten draußen hörert, was wir da reden. Ich hab' Dir nur zeigen wollen, was ein's thut für wem, den s' wirklich gern hat.

Christine. Du brauchst mir wahrhaftig keine Vorwürfe zu machen.

Reisenthaler (höhnisch). Na, g'wiß net, Du kannst ja nichts dafür, daß D' um jeden Kreuzer in der Todesangst lebst. — Zerbrich' Dir übrigens 'n Kopf nicht weiter, ich hab' m'r schon selber g'holfen und bin wieder oben auf.

Christine (verwundert). Ja, wie denn?

Reisenthaler. Das is meine Sache, und jetzt halt' Dich nicht weiter auf, sonst triffst die Mama nimmer.

Christine (zaghaft). Soll ich also wirklich so fort gehen?

Reisenthaler. Ich trag' Dir ja nichts nach.

Christine (herzlich). Wir sprechen uns doch noch drüber aus, gelt?

Reisenthaler (etwas freundlicher). Na, na, lieber nicht! (Drängend.) Jetzt geh' aber, b'hüt Dich Gott!

Christine (zu Franzerl, der noch immer herumsteigt). Was thust Du denn, Franzerl? Das g'hört sich ja nicht. Komm'! Leb' wohl, Pepi!

Franzerl. Küß die Hand, Papa!

Reisenthaler. Adieu!

(Beide durch das Comptoir ab, Thüre bleibt offen. Personal verneigt sich respectvoll vor Christine, die dem Commis begegnet, der ihr artig den Vortritt läßt.)

Zehnter Auftritt.

Reisenthaler, später Commis.

Reisenthaler (allein). Ja, ja, so sind die Weiber. Zuerst setzen sie's eiserne Köpferl auf und hinterher, wann a Unglück g'schehg'n is, reißen sie sich alle Haar aus, Schuld aber haben s' natürlich keine. — Ich bin nur froh, daß alles so gut aus'gangen is.

Commis (eintretend). Habe die Ehre!

Reisenthaler (blickt auf und nickt grüßend). Was wünschen S' denn?

Commis. Von der Firma Köchert, ich bringe die Auswahl, die noch gestern abends bestellt wurde.

Reisenthaler (aufgeräumt). Ah, sehr schön! (Beiseite.) Sapperlot, jetzt hätt's g'rathen. (Laut.) Also, was haben S' denn 'bracht? Aber g'schwind, daß net wer daher kommt.

Commis (legt geschäftig Etuis mit Schmuck, die er aus einem Handtäschchen nimmt, auf den Tisch). Bitte, hier! Da ist vor allem etwas Superfeines, das Stück, welches das Fräulein selbst wünscht. Allerneueste Façon, zum erstenmal im Verkaufe, prachtvolle Steine, bitte das Feuer zu betrachten! (Läßt sie spielen.)

Reisenthaler. Net übel. Was kost't's denn? (Blickt auf die Note, die der Commis vorgelegt hat.)

Commis (immer hastig, will ihm behilflich sein). Hier bitte, Nr. 1.

Reisenthaler. Ja, ja. Achthundert Gulden! Is aber a bissel viel, net?

Commis. O, bitte, für dieses Stück. Eigentlich gar kein Preis!

Reisenthaler. Na ja, das meinen Sie. Was haben S' denn noch?

Commis (legt vor). Hier eine Agraff', und hier ein Medaillon, auch sehr feine Stücke, haben der Dame aber doch weniger gefallen. Dann wäre noch etwas, auf das läßt der Chef besonders aufmerksam machen. Ein paar herrliche Boutons, gehören eigentlich zur Broche dazu, von diesen weiß das Fräulein noch nichts — das wäre eine Ueberraschung.

Reisenthaler (entzückt). Meiner Seel', die sind auch schön!

Commis (bewundernd). Nicht wahr? Und billig. Fünfhundert Gulden!

Reisenthaler (lachend). Das nennt er billig . . . Ihr seids ja die reinen Apotheker!

Commis (verbindlich lächelnd). Ja, aber auch die Ersten, was feinen Geschmack betrifft.

Reisenthaler. Geh', geh'! (Kann sich von dem Anblick der Boutons nicht trennen.) Sehr hübsch macht er sich zusammen, 's is wahr, das laßt sich net leugnen, na — lassen Sie's halt in Gottes Namen auch da.

Commis. Wie Sie befehlen.

Reisenthaler (bestätigt die Uebernahme auf der Note). So, was ich nicht nimm', streich' ich durch, und das andere b'stätig' ich Ihnen, und morgen schicken S' m'r dann die Rechnung.

Commis. O bitte, das eilt ja nicht.

Reisenthaler. Na na, das hab' ich net gern. Bei mir geht alles prompt. (Legt das Gekaufte in die Schreibtischlade.)

Commis. Bitte sehr! (Rafft eilig die übrigen Etuis wieder in das Täschchen, ein Etui bleibt unbemerkt zwischen Schriftstücken liegen.) Habe die Ehre, Herr von Reisenthaler!

Reisenthaler. Servus!

Commis (ab.)

Eilfter Auftritt.

Reisenthaler, zum Schlusse Schwalm.

Reisenthaler (allein, zieht die Schreibtischlade auf und betrachtet die Schmuckgegenstände noch einmal). Famose Stückerln das, da werd' ich m'r wieder ein Bildl einlegen. Ja, aber zu was denn? Die

G'schicht' muß ja aus werd'n. Aus werd'n! — Wann ich s' wieder so vor mir siech, das Maderl, so — so — so g'schmackig, nur anzuschauen braucht's ein', und . . . ah, 's is a Kreuz, unser Herrgott sollt' halt keine so sauber'n Maderln wachsen lassen! — (Schließt die Lade.) Jetzt heißt's aber die Correspondenz fertig machen. Halt, da is ja noch 'was vom Finkelstein, vom Börseng'schäft, da muß m'r gustieren. (Faltet das Schreiben langsam auseinander und liest dasselbe verkehrt gelegt, wie Spieler beim Hazard die Karten abzuziehen pflegen.) Du verflixtes Kaffeehaus! (Liest laut.) „Infolge der gestrigen Coursschwankungen ist die von Ihnen hinterlegte Deckung eine ungenügende, und ersuchen wir sie, nach Erhalt dieses Ihr Depot laut nebenstehender Aufstellung zu ergänzen, da wir sonst genöthigt wären, die für Ihre Speculation gekauften Wertpapiere loszuschlagen". (Ueberprüft die Aufstellung.) Achttausend Gulden, die kann ich jetzt nicht entbehren, sollen in Gottes Namen die andern neunzehne flöten geh'n. Das G'schäft is schon verhaut, muß m'r's halt bei ein' andern hereinbringen. 's därfen ein' halt die Bäum' nicht in Himmel wachsen! (Faßt die Briefe am Schreibtische zusammen und ruft hinaus.) Is der Herr Neumann schon auf die Post 'gangen?

Schwalm (von außen). Ja, Herr von Reisenthaler, er wollt' nicht stören.

Reisenthaler. Is schon recht. — Na, eine Wuth hab' ich auf den Finkelstein, wann ich so könnt' ... (Plötzlich heftig.) Max!

Zwölfter Auftritt.

Reisenthaler, Max, zuletzt Therese.

Max (eilt herein). Befehlen, Herr von Reisenthaler?

Reisenthaler (barsch). Da haben S' die Correspondenz von heut', geben Sie's 'n Herrn Schwalm, 's steht schon alles drauf, was zu g'schehen hat.

Max (verneigt sich bei jeder Rede). Sehr wohl! (Will ab.)

Reisenthaler (wie oben). Ja, warten S' nur a bißl, ich will Ihnen noch 'was sagen.

Max. Bitte!

Reisenthaler. Sie machen m'r in der letzten Zeit schon zu viel Narrenstückeln. Vorgestern den Plutzer in der Strazza, den der Herr Schwalm hat a ganze Stund' suchen müss'n —

Max. Ja!

Reisenthaler (sieht ihn verwundert an). Gestern haben S' m'r ganz g'fehlte Sachen in die Wohnung 'nauftragen, und heut' wieder die Dummheit am Telephon, das kann ja nicht so fort geh'n. Sie

müssen doch endlich einmal g'scheiter werd'n, alt genug sind S' ja schon dazu!

Max. Sehr wohl!

Reisenthaler (immer zorniger). Ja, mit Ihnere ewigen Buckerln und mit Ihnere „Ja" und „Sehr wohl" is m'r net g'holfen! Wann das net anders wird, müßt' ich mit Ihnen Mode machen!!

Max (erschreckt zusammenknickend). Sehr wohl!

Reisenthaler. Da sagt er auch noch „Sehr wohl!" — Ich bitt' Ihnen, schauen S', daß S' m'r aus die Augen kommen, sonst wird m'r die Gall' steigert!!

Max (ganz kleinlaut). Sehr wohl!

Reisenthaler (einen Augenblick starr, schlägt wüthend mit der Faust in den Tisch). Sacrament no amal . . .!!

Max (fährt erschreckt zurück, macht plötzlich eine tiefe Verbeugung vor Therese, die von rechts eingetreten ist, und geht eilig mit den Briefen ab).

Dreizehnter Auftritt.

Therese, Reisenthaler.

Reisenthaler (dreht sich erstaunt um und erblickt Therese). Ja, Du Mama! Küß' die Hand, ich hab' Dich gar nicht 'reinkommen g'hört.

Thereſe. Na ja, wannſt ſchon wieder ſchreiſt, wie net g'ſcheit. Was haſt denn g'habt mit dem Burſchen?

Reiſenthaler. Ah, weil's wahr is, der Teufel könnt' ein' holen! Alles verkehrt machen ein' die Leut', nichts wie Nachſicht müßt m'r mit ſie haben, mit unſerein' hat niemand eine!

Thereſe. So gib' doch ſchon 's G'ſchäft amal auf, wann's Dich gar ſo hernimmt, haben thuſt ja, was D' brauchſt, 's is eh kein Segen mehr drauf.

Reiſenthaler. Na, was denn nicht noch alles. Zum Faulenzen werd' ich ſchon anfangen in meine Jahr'!

Thereſe. Ja, is's vielleicht g'ſcheiter, wann ich Dich auch noch hinaustragen ſehen muß? Jeſſas, Jeſſas, der Bub' wird doch wiſſen, was er mir für ein' Kummer macht!

Reiſenthaler. Gott, ich bitt' Dich, Mama . . .

Thereſe (unterbricht ihn begütigend). Na, na, ich weiß's ſchon, ich ſag' nichts mehr, wannſt D' nicht willſt, ſo willſt nicht. (In ganz anderem Tone.) Wie haſt Dich denn geſtern unterhalten?

Reiſenthaler (gleichgiltig). Ich dank' ſchön. — Haſt denn die Tini nicht begegnet?

Thereſe. Ah, woher denn, g'rad' hab' ich in der Wohnung bei Euch g'hört, daß Sie aus'gangen is.

Reisenthaler. Sie hat Dich abholen wollen, mit'n Kleinen. Ich hab' ihr's aber noch g'sagt, daß sie zu spät kommen wird. Seids richtig füreinand' 'gangen.

Therese. Aber das macht ja nichts, ich wart' halt und bleib' d'rweil bei Dir herunten; gelt, mein Herzerl?

Reisenthaler. Ja, bitt' schön. Wir sperren so gleich zu. (Man hört Schritte im Comptoir und sieht Sinzinger kommen. Reisenthaler hebt sich im Stuhle empor, um hinauszublicken.) Na, wer kommt denn jetzt noch daher? (Furchtbar erschreckt, tonlos.) Heiliger Gott, der Schwiegervater!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Sinzinger.

Reisenthaler (ist aufgestanden, übertrieben freundlich). Ah, das is was Seltsames! Grüß' Ihnen Gott, Schwiegervater, na, nehmen S' nur gleich Platz!

Sinzinger (kühl). I dank' schön!

Therese. Gut'n Tag, Schwiegerpapa!

Sinzinger (spitz). Ah, die Frau von Reisenthaler is auch da, das trifft sich ja recht gut.

Therese (ein wenig verletzt). Stör' ich vielleicht die Herren?

Reisenthaler. Aber, Mama!

Sinzinger. Durchaus net, im Gegentheil, 's geht Ihnen ja auch an, wegen was ich kommen bin.

Therese. So, na da bin ich aber neugierig.

Sinzinger. Na, Sie werd'n net viel Freud' drüber haben. (Außen kurze Contraverse zwischen Max und dem Commis, der während der letzten Reden aufgetreten ist und zu Reisenthaler will.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Commis, Max.

Commis. Ich muß 'n Herrn von Reisenthaler sprechen!

Max. Aber Sie sehen doch, daß wer bei ihm is!

Reisenthaler (hinausrufend). Was is's denn, was wollen S' denn? Ich hab' jetzt absolut keine Zeit!

Commis (trotzdem eintretend). Ich bitte vielmals um Verzeihung!

Reisenthaler. Das is aber doch eine Unverschämtheit! Wann Sie schon hören —

Commis (läßt sich nicht abweisen). Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, ich bin in der größten Aufregung, es ist jede Minute für mich kostbar!

Reisenthaler. Nein!!

Thereſe. Gehn S' doch zu, wann S' ſchon ſehen ...

Sinzinger. So laß den Menſchen doch reden.

Commis. Ich hab' das Etui mit dem Diamantmedaillon verloren und müßte es erſetzen. Vielleicht hab' ich es liegen gelaſſen!

Reiſenthaler (wüthend). Was gehen denn mich Ihre Diamantmedaillons an?

Sinzinger (ſpöttiſch). Genier' Dich nicht vor mir, jetzt is's ſchon alles eins.

Commis (drängend). Ich bitte ſehr, nachzuſehen, ein Zufall iſt ja doch möglich, es könnte vielleicht zu den gekauften Stücken in die Lade gekommen ſein!

Reiſenthaler (wüthend, weiß ſich nicht mehr zu helfen, öffnet die Lade). Das is doch ſchon das Höchſte!

Commis (erblickt das Etui auf dem Schreibtiſche unter Schriftſtücken, ſehr freudig). Da iſt es!! — Ich bitte tauſendmal um Vergebung wegen der Ungelegenheit, die ich bereitet habe, aber es wäre ein Capital für mich geweſen, und ſofortige Verluſtanzeige nothwendig. Habe die Ehre!

Reiſenthaler (ſich zurückhaltend). Ja, ja, 's is ſchon gut. (Mit verhaltener Wuth, beiſeite.) Den werd' ich aber eintunken bei ſein' Chef!

Commis (ab).

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Commis, dann Schwalm, Max und Johann. Man hört während des ganzen Auftrittes vom Kirchthurme 12 Uhr läuten.

Reisenthaler (nach einer kleinen Pause, sehr verlegen). So ein Confusionsritter! Ich hab' der Tinerl eine Ueberraschung machen wollen.

Sinzinger. So, so, der Tini! Na, mein Kind verlangt sich keine solchen Ueberraschungen, da kenn' ich s', (mit Bedeutung) am allerwenigsten, wann's Geld dazu so schwer ins Haus kommt.

Reisenthaler (immer unruhiger). Ja, mein Gott, wie denn?

Sinzinger (leidenschaftlicher). Zwölfe läuten s', schick' Deine Leut' fort! Was wir zwei jetzt miteinander z'reden haben, braucht vorderhand noch niemand Fremder z'wissen!!

Reisenthaler (kann seine Aufregung kaum mehr beherrschen). Ich versteh' Ihnen nicht!

Sinzinger (stark betonend). Deine Leut' schick' fort!!

Reisenthaler (geht zur Thüre, hinaussprechend). Sie brauchen sich nicht weiter aufzuhalten, meine Herr'n, ich hab' noch länger herunt' zu thun, der Johann soll nur vorne zusperren! (Große, peinliche Pause, das Geläute ist stärker hörbar.)

Stimmen aus dem Comptoir (darunter Schwalm und May). Habe die Ehre! Guten Appetit! Empfehle mich!

Reisenthaler. Die Ehre! (Man hört zusperren.)

Sinzinger. 'n Johann schick' auch fort!

Therese (angstvoll). Mein Gott, was is's denn, Herr von Sinzinger?

Sinzinger. Werd'n S' schon hören!

Johann (kommt mit den Schlüsseln herein).

Reisenthaler (nimmt sie ihm ab). Lassen Sie's nur da und gehen S' zu.

Johann. Küß d' Hand, a Gnad'n! (Zu Sinzinger und Therese.) Küß d' Hand! (Rechts ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Reisenthaler, Sinzinger, Therese. Zum Schlusse Christine.

Sinzinger (sieht zur Thüre hinaus ins Comptoir und schließt dieselbe). So, jetzt wär'n m'r unter uns! — Alsdann, recht weit hast D' es ja schon 'bracht, mein lieber Reisenthaler, (losplatzend) ich komm' nemlich direct von der Creditbank!!

Reisenthaler (auffahrend). Was?!

Sinzinger. Aha, reißt's Dich schon? Ja, mir is's auch so 'gangen. — Stehst ja schon in ein' recht ein' saubern Ruf, mein Lieber! In aller Eile hat

mich der Director von der Bank zu sich bitten lassen, wegen einer kleinen formellen Auskunft. Allerhand herumg'red't hat er um 'n Brein, und zum Schluß hat er mir, weil ihm hinterher doch noch Bedenken aufg'stiegen sind, die Wechsel hing'schoben, die Du (sich über den Schreibtisch neigend, Reisenthaler scharf ins Gesicht) auf meinen Namen g'fälscht hast!

Therese (aufkreischend). Jesus, Maria!

Reisenthaler (kann sich kaum aufrecht halten, in höchster Erregung). Schwiegervater, das is —!!

Sinzinger (stark). Was?!

Reisenthaler (mit gesenkten Blicken, fassungslos). Das — muß — ein Irrthum sein — hab' ich sagen wollen.

Sinzinger. Willst Du mir ableugnen, was ich mit meine eigenen Augen g'sehen hab'?

Reisenthaler (lehnt sich weit vor, fieberhaft gespannt, athemlos). Und Sie?! Was haben denn Sie g'sagt? — Sie werd'n doch net —

Sinzinger (wie oben). Auch noch Dein Mitschuldiger werd'n wollen?! Na, mein Lieber!

Reisenthaler (schlägt die Hände vors Gesicht und fällt in den Stuhl zurück). Jessas und Josef!

Therese (eilt zu ihm). Peperl, ich bitt' Dich um Gotteswill'n, Peperl!

Sinzinger. Soweit geht die Rücksicht nicht, wannst Du auch, leider Gottes, mein Schwiegersohn bist. Heut' helfert ich Dir heraus, und morgen, weil alles so gut aus'gangen is, treiberst D' es noch zehnmal ärger. O nein, mein Lieber, bei mir geht 's Geld auch net auf. Ich bin ein alter Mann, meine Zeit is aus, z' verdienen is nichts mehr bei unserer Branche, heißt's nur noch das, was ich hab', zusammen halten. Dir und der Tini hab' ich schon mehr geben, als meine andern Kinder alle miteinander einmal kriegen werd'n, an die muß ich doch endlich auch denken, 's wär' ja nimmer zum Verantworten.

Reisenthaler. Schwiegervater, ich bitt' Ihnen —

Sinzinger (ablehnend). Na, na, es nutzert auch nichts, wenn ich mich noch einmal erweichen ließt — Du bist ja doch a so a junger Herr, wie's heutzutage halt soviele sind! 's lustige Leben, das is bei Euch die Hauptsach' und der eigentliche Lebenszweck, die Arbeit, die Nebensach'. Nur allerweil 'n Gawlier wollts spielen, beim Tag überall g'sehen werd'n, wo's hoch hergeht, und bei der Nacht in die Chambre separée oder am grünen Tisch sitzen, wo kein ehrlicher Mensch net zuschauen darf. Im Handumdreh'n verludern und verjuxen, was der Vater

jahrelang in sauern Schweiß Gulden um Gulden z'sammg'legt hat, das is Euer' ganze Kunst. Für Euch gibt's keine Rettung, Oes könnts nix, wie Euern ehrlichen Namen aufs Spiel setzen, und kommts alle entweder am Bettelstab oder gar ins Zuchthaus, und den Weg, den wirst jetzt auch Du spazieren!

Reisenthaler (vor Erregung aufstöhnend, will sprechen und kann nicht).

Therese (ist zwischen Sinzinger und Reisenthaler getreten, hoch aufgerichtet, als ob sie diesen mit ihrem Leibe decken wollte). Ins Zuchthaus?! Das sagen Sie nicht, Herr von Sinzinger, nicht von meinem Kind, Sie sind ein eisgrauer Mann, es gibt noch eine Gerechtigkeit im Himmel!!

Sinzinger (mitleidig lächelnd). Meine liebe Frau von Reisenthaler, die hab' ich net z'fürchten, die hat nur die zu fürchten, die 'n Grund g'legt hat, daß's mit dem jungen Herrn soweit kommen is, und das — sind Sie!!

Therese. Ich? Jesus, Maria, ich?! Ja, wieso denn ich? Hab' ich denn nicht g'schaut auf mein' Peperl Tag und Nacht, wie nur a Mutter auf ihr Kind schauen kann? Fehler hat ein jeder Mensch, mein Peperl is auch kein Engel, aber bewacht hab' ich 'n, bewacht, wie mein' Augapfel —

Sinzinger. Ah ja, so gut haben S' 'n bewacht, mit Ihnerer Affenlieb', daß er zum Schluß a Lump wor'n is.

Thereſe. Nein, das is net wahr! Sie haben halt kein Herz für ihn. — Leichtſinnig, freilich leichtſinnig war er ſchon oft, mein ſchlimmer Pepi, aber was Schlechtes, nein, was Schlechtes kann er nicht 'than haben.

Sinzinger. Vom Leichtſinn zur Schlechtigkeit, meine liebe Frau, is oft nur ein einziger Schritt.

Thereſe (ſchreiend). Nein, nein, und tauſendmal nein, es is nicht möglich, es müſſt'n nur wer verführt haben! Mir ſagſt D' es, Pepi, mir, Deiner Mutter, mir haſt ja immer alles g'ſagt, gelt — Du haſt es nicht gethan?! (Reiſenthaler ſchweigt noch immer. Mit ſteigerndem Ausdrucke.) Oder, wannſt D' es 'than haſt, mir ſagſt D' es, wer hat Dich dazu verleitet, denn den muß m'r ja dann packen!!

Reiſenthaler (ſanft abwehrend). Laß's gehen, Mutter, das nützt alles nichts mehr. (Flehend zu Sinzinger.) Nur ein paar Wort' noch . . .

Sinzinger. Was könnt'ſt Du mir noch zu ſagen haben?!

Reiſenthaler. Nur ein paar Wort' noch laſſen S' mit Ihnen reden, Schwiegervater!

Sinzinger. Nenn' mich nicht mehr Schwiegervater!

Reisenthaler. Sie haben ja Recht mit allem, was S' g'sagt haben, aber glauben S' m'r's, ich hab' jetzt in derer Stund' soviel durchgemacht, daß ich's net vergessen könnt', und wann ich hundert Jahre alt wurd'! Ich hab's nie denken können, aber gestern is's mir fürchterlich klar word'n, ich steh' vorm Bankerott. Die Christin' hab' ich bitt', sie soll zu Ihnen gehen, sie hat's nicht gethan, sie is eigentlich Schuld an dem ganzen Unglück. Wieder aufrichten hab' ich mich wollen zu ehrlicher Arbeit, nirgends hab' ich m'r mehr eine Hilf' g'wußt, und so in der Verzweiflung bin ich auf den schrecklichen Gedanken 'kommen.

Sinzinger (spöttisch). So, also die Christin' is die Schuld? Und aufrichten hast Dich wollen, auf die Weis', und hast gleich wieder von dem Geld Präsenter für Deine Frauenzimmer 'kauft?

Reisenthaler (verzweifelt). Schwiegervater, so wahr ein Gott im Himmel is, ich will ein and'rer Mensch werd'n! . . .

Sinzinger. Erspar' Dir die G'schichten, ich glaub' Dir nichts mehr. Du hast mich schon zu oft für'n Narren g'halten.

Reisenthaler (wie oben). Um Gotteswillen, Schwiegervater, glauben S' m'r doch, nicht was schwarz

unterm Nagel is, hab' ich mir unrecht aneignen wollen, alles hätt' ich ehrlich zurückbezahlt, per Heller und Pfennig, sowie nur wieder ein Geld eingangen wär'!

Sinzinger. Ja, ja, das glauben Leut', wie Du allerweil, bis's Geld einmal ausbleibt und die Schand' ans Tageslicht kommt.

Reisenthaler (fällt ihm zu Füßen, umklammert seinen rechten Fuß). Schwiegervater, ich bitt' Ihnen um Gotteswillen, Sie könnten ja keine ruhige Sterbstund' haben, machen S' mit mir was Sie wollen, aber helfen S' mir nur das einemal noch, (schreiend vor Verzweiflung) ich kann doch nicht im Criminal zu Grunde gehen, denk'n S' nur, was ganz Wien dazu sagert: — der Sohn vom Martin Reisenthaler im Zuchthaus!!

Therese (stürzt zu ihm). Peperl, mein Kind!

Sinzinger (erschüttert, will es aber nicht zeigen). Führ' mir keine Komödie auf! — Die Leut', wieder nur, was die Leut' dazu sagerten, is Dir die Hauptsach'. Mensch, unglückseliger, siehst D' es denn noch net ein, wie recht ich hab', daß Du nimmer zu retten bist. Für Dich existiert ja nur der Pflanz, auch noch in derer Stund', Du bist und bleibst verloren, und wenn Dir

unser Herrgott selber vom Himmel herunter die Hand hinstreckert!!

Reisenthaler (ist aufgestanden, erschöpft). Also — wirklich verloren?! — Und Ihner Kind — Ihner Tinerl?

Sinzinger. Die Tinerl? Ah ja, die verlaß ich net. Wegen der bin ich ja da, sonst hätt' ich kein' Fuß mehr in Dein Haus g'setzt, die därfst m'r nicht mit Dir hinunterreißen.

Reisenthaler. Die Tini —

Sinzinger. Die geht noch heut' mit ihrem Kind zum Vater z'rück.

Reisenthaler. Nein! Mein Weib und Kind?! Die bleiben bei mir! Die Tini verlaßt mich net!

Sinzinger. Was willst denn Du reden? Du hätt'st 's verdient um sie!

Christine (noch hinter der Scene, rechts). Im Comptoir ist die Mama und schon lange?

Reisenthaler. Sie kommt, jetzt werd'n Sie's selber hören!

Therese (bekräftigend). Sie hat 'n gern, mein' Pepi!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Christine.

Christine. Grüß' Dich Gott, Mama! Ja, Vater, Du bei uns? (Will ihm die Hand küssen, hält aber inne,

ängstlich erstaunt.) Aber, wie schauts denn Ihr alle aus, was geht denn da vor?

Sinzinger. Na, sei nur ruhig, mein Kind, wirst schon alles hören. Ich muß jetzt allerhand reden mit Dir. Schau, Du weißt ja, ich hab' Deine Heirat mit dem — Herrn da nie gern g'sehen. Du junges Ding bist halt verschossen g'west in den Menschen, und Deine Mutter, Gott hab s' selig, hat auch keine Vernunft ang'nommen in der Sach', 's einzigemal, daß ich mich hab' in was 'rumkriegen lassen, und jetzt is's Malheur fertig.

Christine (immer unruhiger). Ja, Vater —

Sinzinger. Es is ein harter Schlag, der Dich jetzt treffen wird, ich weiß's, daß ich Dir jetzt weh' thun muß, bitterlich weh', wann's mir auch noch so schwer fallt, aber es is halt schon oft so auf der Welt, sei stark, mein Kind — i kann net anders!

Christine. Ja, Pepi, was ist denn g'schehen? Ich bitt' Dich, Vater, Du spannst mich auf die Folter!

Reisenthaler. Der Vater will —

Sinzinger (scharf). Jetzt red' nur mehr ich mit mein' Kind! — Sei nur ruhig, Tinerl, Du wirst schon alles erfahren, es wird aber auch alles

wieder gut werd'n. Ich sag' Dir d'rweil nur das eine, was ich Dir jetzt sagen muß: Dein Mann is bank'rott, es is aus mit ihm, alles hat er Dir verwirtschaft't, nimmst halt Dein Kind und kommst wieder zu mir, zum Vatern z'ruck, niemand därf Dir ein böses Wörtl sagen, ich steh' Dir gut dafür!

Christine. Vom Pepi weg?! Nein, Vater, ich dank' Dir tausendmal für alle Deine Güte, daß Du mich auch jetzt noch nicht verlassen willst. Aber meinen Mann im Stiche lassen, weil er ins Unglück kommt, das thu' ich nicht, das wär' ja schlecht von mir. Ich hab' die guten Zeiten mit ihm verlebt, ich werd' auch die bösen mit ihm tragen. Wir sind ja noch jung, was hat er ja doch gelernt, wir werd'n uns schon in der Welt fortbringen, und wenn's auch viel einfacher bei uns hergehen wird, vielleicht sind wir gerade erst dann wirklich recht glücklich.

Reisenthaler (hat gespannt aufgehorcht, freudig). Tini!

Therese. O, die is brav!

Sinzinger. Mein Kind —

Christine. Bankerott, ich war ja schon lang drauf g'faßt. Siehst, Peperl, und noch vor ein paar Stunden bist Du voller Hoffnungen gewesen!

Sinzinger. Schau, Tinerl, das is ja sehr schön, daß Du so zu Dein' Mann halten willst. Aber Du weißt ja noch nicht alles, ich muß Dir noch mehr sagen, Du weißt ja nicht, wie er Dir Dein Geld verputzt hat. Es widerstrebt mir, 's Dir zu sagen und muß doch heraus, von allem andern nicht zu reden, aber mit leichtfertigen Frauenzimmern hat er sich herumgetrieben, nicht einmal das eigene Haus war ihm dazu zu heilig, ich hab' ja meine Augen im Kopf und hab' ihm nicht einmal die Leviten gelesen.

Christine. Das ist nicht möglich!

Sinzinger. Aber Kind, wenn ich Dir's sag'! Sogar heut' noch hat er Präsenter für sie in der Lad' liegen.

Reisenthaler (auffahrend). Schwiegervater!

Sinzinger (scharf). Was?!

Therese (zu Christine). Dir hat er eine Freud' machen wollen.

Christine (auf Therese nicht achtend, in Gedanken versunken). Das kann ja nicht sein! Ein Auge zudrücken, heißt's wohl, muß man bei jedem Mann, aber so arg! Wir haben uns doch so gern gehabt!! (Laut.) So red' doch, Pepi —

Sinzinger (zu Reisenthaler). Sag', daß's nicht wahr is, was ich g'sagt hab', wannst D' Dich sogar

jetzt noch zu lügen traust, in dem Augenblick, wo Dein Weib ruhig mit Dir in Jammer und ins Elend gehen will?!

Reisenthaler (beschämt, mit gesenkten Augen, leise bittend). Christin'!

Christine (aufschreiend, ringt nach Fassung). Pepi!! — Also auch das noch, aber er ist im Unglück, ich darf jetzt nichts davon wissen.

Sinzinger. Ja, Tini, um Gotteswillen, so muß ich Dir auch noch das Aergste sagen, ich hab' Dich d'rweil verschonen wollen, oder bist vielleicht so vernarrt in den Menschen, daß D' auch da dran noch nichts find'st? Falsche Wechseln hat er sogar g'macht, und aufs Geld von Dein' eigenen Vatern is's abg'sehen g'wesen!!

Christine (wie sinnlos, zu Reisenthaler vorstürzend). Pepi, das ist ja nicht denkbar, das kannst D' ja doch nicht gethan haben? (Reisenthaler schweigt.) So steh doch nicht da wie von Holz, so red' doch Du einmal!!

Reisenthaler (tonlos). Ja, ich hab's gethan, aber nicht so, wie's der Vater sagt.

Christine (schrill lachend). Nicht so, nicht so — aber doch! Also, damit hast Du Dir geholfen? O, Pepi, jetzt wär's mir wohl lieber, wenn ich Dich nie in

meinem Leben g'sehen hätt'! — Vater, vielleicht war's nur ein unglückseliger Gedanke, in was für Versuchungen kommt nicht der Mensch, wann er im Unglück ist, aber vorgenommen ist ja noch nicht ausgeführt, vielleicht hätt' ihn sein guter Engel im letzten Augenblick zurückgerissen.

Sinzinger. Aber Tinerl, behoben hat er's ja schon, 's Geld, und gleich wieder ang'fangt hat er's beim Fenster hinauszuwerfen. Von den Geld hat er ja gleich wieder die Präsenter —

Christine (außer sich). Ah, Pepi, wirklich ein gemeiner Betrüger, nur um ein paar Stunden noch den großen Herren spielen zu können, so weit hat Dich schon Dein gräßlicher Leichtsinn gebracht?! (Sie wankt.) Die Schand' vor Gott und der Welt!

Sinzinger (eilt herzu und fängt sie auf). Mein Kind!

Therese. Tini, um alles in der Welt, verlaß ihn nicht!

Christine (nicht achtend, an der Brust des Vaters). Ja, Vater, jetzt freilich, jetzt muß ich mit Dir gehen. O, daß er das hat thun können, ich überleb' es nicht!!

Sinzinger. Sei g'scheit, mein Kind, sei g'scheit!

(Wendet sich mit ihr im Arme, sie stützend, dem Ausgange zu.)

Therese. Sie geht!

Reisenthaler (hat in stummer, steigernder Erregung aufgehorcht, stößt jetzt hervor). Tini! (Christine blickt nicht zurück, er starrt ihr wie geistesabwesend nach.) Sie geht! Jesus und Josef, is denn wirklich alles verloren?! (Bricht über den Schreibtisch zusammen.)

Therese (bemüht sich um ihn). Pepi, mein Pepi!!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug

Herrenzimmer wie im ersten Aufzuge. Von der Stehlampe auf dem Schreibtische gedämpftes Licht. Geschäftsbücher und Schriften im wirren Durcheinander auf dem Tische, ein Buch liegt offen neben dem Stuhle auf dem Fußboden, wie es hinabgefallen ist. Erst tiefe Stille, dann allmählich lauter das Geräusch des erwachenden Tages von der Straße herauf.

Erster Auftritt.

Reisenthaler.

Reisenthaler (allein, in der Kleidung wie im zweiten Aufzuge, doch in Unordnung und mit abgelegtem Hemdkragen, sitzt am Schreibtische, das Haupt in die Hand gestützt, eine Weile stumm, bis das Geräusch von der Straße hörbar wird, dann seufzt er tief auf). Tag is's word'n, mein letzter Tag mit ehrlichem Namen! Bis z' Mittag soll ich die Bank decken, sonst wird die Anzeig' erstattet, aber ich bring' das Geld nimmer zusammen, wann ich nur nicht gleich soviel fortg'schickt hätt'! Die Mutter war in der Bank und hat die Frist erbettelt, ich wär' net hin'gangen, lieber sterben. Es is so alles umsonst. Dort die Schand' mit'n Kriminal und da im Haus der Konkurs — ah, Ehr' und Ansehn, Weib und Kind, alles

verspielt und verthan! . . . Wann m'r nur noch einmal z'ruck könnt' auf die Welt, leben — leben will der Mensch, solang m'r lebt, kann m'r noch allerweil hoffen — (Verzweifelt.) Todt, kalt, da drunten liegen — ich hab' nicht den Muth dazu!! (Es klopft an der Thür rechts, Reisenthaler fährt auf.) Was is's denn?

Zweiter Auftritt.

Reisenthaler, Therese.

Therese (außen, an der Thür rechts). Ich bin's, Peperl, die Mutter, mach doch einmal auf, es is ja schon hellichter Tag!

Reisenthaler. Ich weiß's.

Therese. So mach doch schon einmal auf, ich vergeh' ja vor Angst um Dich!

Reisenthaler (öffnet). Guten Morgen, Mutter! Was willst D' denn?

Therese (schon angekleidet). Grüß Dich Gott, mein Kind! Was soll ich denn wollen? Bei Dir will ich sein. Die ganze Nacht hab' ich kein Aug' zug'macht, zehnmal wenigstens bin ich zu Deiner Thür hin g'schlichen, aber immer is alles still g'wesen. Du bist doch eing'schlummert, hab' ich mir denkt und war ganz glücklich. Wann der Mensch schlaft, weiß er ja nichts von der Welt.

Reisenthaler. Wer sollt' denn schlafen können nach so einem Tag!

Therese. Komm doch endlich heraus aus dem Zimmer, seit gestern abends sitzt Du da herinnen eing'sperrt, das kann ja net so fortgeh'n!

Reisenthaler. Laß mich, Mutter, ich wollt', ich brauchert kein' Schritt mehr aus dem Zimmer z'machen. (Sinkt wieder in den Lehnstuhl.)

Therese. Jessas, Peperl, was sind denn das für Reden? So machen m'r doch wenigstens die Roletten auf, daß's nicht gar so zum Verzweifeln is! (Dreht die Lampe ab und tritt zum Fenster.)

Reisenthaler. Mir thut's Licht weh, wann ich nur dran denk'!

Therese (öffnet die Jalousien nur zur Hälfte, zwischen den Brettchen fällt in langen Streifen helles Tageslicht ins Zimmer und beleuchtet scharf Reisenthalers Züge, die schlaff und verfallen, jählings gealtert erscheinen. Prallt bei seinem Anblicke zurück). Jessas, Kind, wie schaust denn Du aus?

Reisenthaler. Die heutige Nacht hat ja kein End' g'nommen.

Therese. Peperl, ich bitt' Dich um alles in der Welt, raff Dich doch wieder auf, sei doch ein Mann, es muß ja 'was g'schehen!

Reisenthaler (ist wieder aufgestanden, unruhig). Ja, Du hast Recht, es muß 'was g'schehen. (Plötzlich händeringend,

ausbrechend.) Mutter, das Geld muß ich haben, bis z' Mittag!!

Thereſe (begütigend). Ja, ja, ſei nur ruhig, was in meinen Kräften ſteht —

Reiſenthaler (wieder ſchlaff). Und dann, haſt ja g'hört, was der Schwiegervater g'ſagt hat, ich bin ein verlorener Menſch, dann überlaß mich mein' Schickſal!

Thereſe. Kind, das ſagſt Du mir, Deiner Mutter, die auf Dich baut hat, der 's Du ihr Stolz und alles g'weſen biſt?!

Reiſenthaler. Na, na, Mutterl, nichts mehr, ich hab' ſchon mit allem abg'ſchloſſen. (Er drückt ſie zärtlich auf die Chaiſelongue und ſchiebt ſich ein niederes Tabouret herbei, auf dem er, halb zu ihren Füßen, Platz nimmt.) In der heutigen langen Nacht hab' ich noch einmal drüber nachdenkt, wie alles war und wie es endlich ſoweit kommen is. Solang' ich leb', wo ich nur hin'griffen hab', is's Malheur fertig g'weſen: ein G'ſchäft, wie das unſere, ſo alt und ſo ang'ſehen, in ein paar Jahrln hab' ich's z' Grund' g'richt't; ein Weib, wie die Tinerl, 's wird wenige ſolche mehr geben, in Kummer und Elend hab' ich ſ' 'trieben, und Dich, Mutterl, Dich ſelber . . . ich hab' halt kein Glück net g'habt. Hab'n mich ja alle aller-

weil nur für a Lumperl ang'schaut, ja, wo soll denn dann der Mensch den Ernst, die Kraft in sich hernehmen?!

Therese (unterbricht ihn). Aber schau, Peperl . . .

Reisenthaler. Ich weiß's, was D' sagen willst, daß ich viel dumme Stückeln g'macht hab', hast ja Recht, Du kannst es schon sagen, weilst D' mich gern hast, nur von die andern leid' ich's net, is keiner ein Heiliger. Es treiben's andere viel ärger als wie ich, und find't kein Mensch was dran, nur g'rad' ich, weil ich auch a bißl lustig leben hab' wollen, muß der Verbrecher sein, na, na, die G'schicht muß ein End' haben!

Therese. So, na, und wie denn?

Reisenthaler. Alle meine guten Vorsätz' wär'n für nichts, ich weiß's, daß ich kein anderer mehr werd'n kann, ich kann nichts dafür für mein leicht's Blut, was ich mit auf d' Welt kriegt hab'. In Ordnung bringen will ich noch alles, so gut als's geht, und dann geh' ich halt fort, ganz fort von Euch, daß ich Euch kein' weitere Schand' mehr mach'. Fort von Dir, der Tini und mein' Kind, dem Liebsten, was ich auf der Welt g'habt hab', soweit als mich die Füß' tragen, wohin wo's nie ein Sterbenswörtl mehr von mir hören

werd'ts, erfahrts dann wenigstens auch net, wie elend als ich zum Schluß z' Grund geh'n wier! (Will schluchzend in den Schoß der Mutter sinken, sie hält ihn jedoch zurück.)

Therese. Also, das is alles, was Dir heut' Nacht eing'fallen is? — (Kleine Pause, Reisenthaler schweigt.) Und ein' Weg, wo Du unglückliches G'schöpf halbwegen wieder gut machen könnt'st, was Du verbrochen hast, den hast net g'funden?!

Reisenthaler. Mutter?

Therese. Dann, mein lieber Peperl, hat mir der gestrige Tag ein bisserl besser die Augen auf-g'macht, als wie Dir, wann ich's auch vor die andern nicht hab' zugeben wollen. Kein dummes Stückl mehr, nein, schlecht, grundschlecht is's g'wesen, was Du gethan hast, und nur noch ein's gibt's für Dich auf der Welt, wieder ein rechtschaffener Mensch zu werd'n, bist D' sonst, was D' bist, vor dem die Leut' 'n Hut herunter-ziehen, und der vor sich selber wieder a Achtung haben kann. Dann wirst Du von mein' G'wissen die entsetzliche Last herunternehmen, daß Du mit durch meine Schuld, freilich nur, weil ich Dich immer viel zu gern g'habt hab', so tief g'sunken bist; die arme Tini wird Dir dann g'wiß noch

einmal im Leben die Hand drücken und auch Dein' Kind wirst wieder als ehrlicher Mensch in d' Augen schauen können.

Reisenthaler (erst sprachlos, dann wie aufathmend). Ja, aber Mutter!

Therese. Fort sollst von da, ja, da hast Recht aber fort, um noch einmal ein anderer Mensch z'werd'n. Damit's Du aber dazu die Kraft find'st an der Du jetzt verzweifelst, brauchst wen bei Dir, von dem's Du jede Minuten weißt, daß D' ihm nur Freuden machen sollst und ja nie mehr eine Schand' bereiten därfst, und deswegen geht Deine alte Mutter mit Dir, soweit als D' willst, fort, wohin 's D' glaubst, daß D' noch einmal zu Ehren kommen kannst, meinetwegen bis ans End' der Welt — (ihre Kraft verläßt sie allmählig, sie sinkt an Reisenthalers Brust) denn ich verlaß Dich nicht, und wenn ich mit Dir von Haus zu Haus betteln geh'n müßt'!!

Reisenthaler. Mutter, das is ja nicht möglich, auch das könnt'st Du noch für mich verworfenen Menschen thun?!

Therese. Sei still! Du bist mein Kind, ich will nichts wissen, als daß D' mein Kind bist! (Kleine Pause, es klopft an der Thür rechts.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Mali.

Reisenthaler (fährt auf). Wer is denn draußt?

Therese (richtet sich gleichfalls empor). Sei ruhig, Peperl, ich werd' schon nachschauen. (Es klopft abermals, Therese öffnet.) Was is's denn?

Mali (tritt ein). Ich bitt', der Herr von Weißmayer! (Erblickt Reisenthaler, verblüfft, für sich.) Der gnä' Herr! Na, der schaut aus, ich dank' schön. Da hat die Gnädige Recht g'habt, daß s' bei Zeiten fort is.

Therese. Peperl, der Weißmayer! (Leise.) Jetzt heißt's 'n Kopf in die Höh' richten!

Reisenthaler (ebenso). Ja, ja! . . . Ah, ich glaub' net, daß ich's über die Lippen bringen kann!!

Therese (wie vorhin). Ja, was willst D' denn aber thun?

Reisenthaler. Na, na! (Laut.) Er soll nur kommen!

Mali. Bitte! (Beiseite.) Mir scheint, da is nichts mehr z' holen, ich werd's gleich heut' sagen, daß ich meine vierzehn Täg' mach'. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Mali.

Therese. Und jetzt reinen Wein einschenken, Pepi, kein X für ein U vormachen!

Reisenthaler. Aber natürlich!

Therese. Die Zeit vergeht, ich schau' derweil, was ich noch machen kann. Und kommt, was kommt, vergiß nicht, Peperl, was Dir die Mutter g'sagt hat!

Reisenthaler. G'wiß nicht, Mutterl!

Therese. Vergiß's nicht! . . . (Mitte ab.)

Fünfter Auftritt.

Reisenthaler, Weißmayer.

Weißmayer (der inzwischen von rechts eingetreten ist). Servas, Peperl! Ja hörst —

Reisenthaler (hastig). Servus, lieber Freund, ich dank' Dir, daß D' m'r kommen bist, ich bin in einer schrecklichen Aufregung.

Weißmayer (kühl). Ja, ja, i siech's.

Reisenthaler. Gestern hat m'r Deine Frau g'sagt, sie weiß nicht, wo's D' bist, und daß D' erst in der Nacht zu Hauf' kommst, so hab' ich Dich jetzt in aller Früh' stören müssen.

Weißmayer (wie oben). Na ja, das macht ja nix.

Reisenthaler. Geh', nimm doch Platz.

Weißmayer (etwas eilig, setzt sich aber doch). I dank' schön, waßt, i kann mi net lang —

Reisenthaler (rasch). Na, na, natürlich, ich sag' Dir gleich, was los is. Allerhand g'schäftliches

Unglück, Du hast es ja gestern g'sehen, wie mir der Kopf brennt hat, und jetzt hab' ich 'n schon ganz verloren. Du, ich bitt' Dich, Ferdl, ich brauch' noch heut' Vormittag dreißigtausend Gulden —

Weißmayer (macht einen leisen Pfiff beiseite). Na, mein Gott, wann's sonst nix is, Du wirst s' schon wo krieg'n.

Reisenthaler. Ja, ja, freilich, aber ich bitt' Dich, Ferdl, es handelt sich nur mehr um ein paar Stunden, und ich kann mich doch net jedem anvertrauen, deswegen hab' ich Dich bitten wollen —

Weißmayer. Was, mi?! Hahaha, sixt D' es, Peperl, das g'freut mi', daß D' wieder so gut aufg'legt bist. I hab' gestern eh net g'wußt, was mit Dir g'schehg'n is.

Reisenthaler. Na, na, Ferdl, ich bitt' Dich um alles in der Welt, laß g'scheit mit Dir reden, Du weißt ja nicht, was alles für mich auf'n Spiel steht.

Weißmayer. Geh, bitt' Di', hör m'r auf. Dreißigtausend Guld'n! I waß's net, wie's D' m'r nur mit so was kommen kannst?

Reisenthaler. Ja, mein Gott, in so einer Lag', es geht, als wie auf Leben und Tod, zu wem soll ich denn sonst kommen, wir sind ja doch die besten Freund'?

Weißmayer. Ah freili, das werd'n m'r ah bleib'n, hab'n uns allerweil famos unterhalt'n, wär' net schlecht, wann da a Geldfrag' was dran ändern könnt'.

Reisenthaler. Na, Ferdl, ich bitt' Dich, schau, vielleicht doch zwanzigtausend!

Weißmayer. Aber geh'!

Reisenthaler. Oder wenigstens fünfzehne, was liegt denn Dir dran?

Weißmayer. Was fallt D'r denn ein? Waßt D' do', daß i m'r vorige Woch'n a neux Zeugl mit zwa Paar Schießer 'kauft hab', und morgen is Markttag, und überhaupt, wo soll's denn i hernehmen, bei mir liegt's ja do' net aufg'schobert?!

Reisenthaler. Das weiß ich schon, aber ich brauch's ja net in Barem, könnt'st m'r ja an Accept geben, Geld darauf verschaff' ich m'r schon. Ferdl, Du wirst net drum kommen, da steh' ich Dir gut dafür, und wann ich mir die Finger blutig arbeiten müßt'!!

Weißmayer (fast barsch). Alsdann principiell, i leich nix her, schon gar net unter Freund'n, z'reißt nur die Freundschaft, wird aner 'n andern z'wider, na, und das war m'r do' bei Dir über alles!

Reisenthaler (verbittert). So, alsdann principiell net? Na, so muß ich halt principiell z' Grund geh'n. (Erregter.) Ich dank' Dir, aber weißt D' —

Weißmayer (unterbricht ihn). Aha, sixt D' es, da hast es schon, 's erstemal, daß mir zwa streitert'n. Na, na, nur kan Geldsach' unter Freund'n. Muß jeder aufs Seinige schau'n, san do' no' gestern Deine eigenen Wort' g'west, wie m'r von den armen Teuf'l g'red't hab'n. Das gilt ah von Dir und gilt von mir. Alsdann, Du wirst das Geld schon wo anderst krieg'n, und mir bleib'n die Alten. Servus!

Reisenthaler. Ferdl, ich bitt' Dich!

Weißmayer (eilig). I muß ins G'schäft, Servus!

Reisenthaler (höhnisch). Servus! (Sinkt in den Stuhl beim Schreibtische.)

Weißmayer (im Abgehen, beiseite). Geht richti' 's Wetter nieder. Na, in der Luft is's schon lang g'leg'n. Haßt's ausspannen! (Rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Reisenthaler, Therese.

Reisenthaler (schlägt die Hände vor den Kopf). Hahaha! So lernt m'r seine Leut' kennen! Ich weiß m'r schon kein' Ausweg mehr. (Oeffnet die oberste Schreibtischlade rechts, blickt in dieselbe, brütend.) Bleibt m'r halt

doch nichts anders übrig . . .!! (Stoßt die Lade wieder hastig zu.)

Thereſe (durch die Mitte). So, Kind, da ſind noch zweitauſend. Mein bißl Schmuck, die paar Loſ' und Obligationen, die ich noch g'habt hab' — es war das Letzte!

Reiſenthaler (innig). Mutterl!

Thereſe (abwehrend). Ja, ja, 's is ſchon recht, mein Kind. Na, und der Weißmayer —?

Reiſenthaler (bitter). Ein guter Freund, ſo lang' m'r kein' braucht.

Thereſe. Er thut's nicht?

Reiſenthaler. Nicht einen Heller!

Thereſe. Jeſſas und Joſef, jetzt ſteht m'r ſchon der Verſtand ſtill! Du haſt's ja g'ſehen, 'n ganzen Nachmittag bin ich geſtern herumg'loffen und überall dieſelbe G'ſchicht'. O ja, wann ich's für mich brauchert, alles, aber jeder denkt ſich's doch, und —

Reiſenthaler. Für mich net 'n klein' Finger!

Thereſe. Ja, aber ſchau, Kind, 's is ja auch niemand zu verargen.

Reiſenthaler. 'n Weißmayer ſchon! Nicht mit die Wimpern zuckt hätt' ich, wann er von mir 's Doppelte verlangt hätt', mit einer Hand hätt' ich ihm's geben —

Thereſe. Na, na, Peperl, nur net ſo groß thun!

Reiſenthaler. 'n Weißmayer ja, ich hab's ihm oft g'nug in andere Sachen bewieſen.

Thereſe. Ja, ja, aber das nutzt jetzt alles nichts. (Ueberlegend.) Dreitauſend geſtern, was Du g'ſchwind zu Geld haſt machen können, zweitauſend jetzt von mir . . .

Reiſenthaler (verzweifelt). Is alles gar nichts, es fehlen m'r ja achtzehntauſend! (Einen Gedanken faſſend.) Eins noch, Mutterl, das allerletzte!

Thereſe (haſtig). Was denn?

Reiſenthaler. Ich weiß's, es kommt Dir ſchwer an, ich giengert auch ſchon ſelber, aber mich nutzert's g'wiß nichts.

Thereſe. So red' nur!

Reiſenthaler. Zum Onkel Schorſch und zu der Roſi-Tant' wannſt D' giengſt, ſie waren ja immer ſo gut mit Dir und ſin' doch ſteinreiche Leut', die's gar nicht g'ſpüren.

Thereſe. Aber Kind, ich bin ja ſeit Jahren verfeind't mit ſie, Du weißt doch, wie ſie immer über Dich g'red't haben.

Reiſenthaler. Aber jetzt, in ſo ein' Fall! Vielleicht daß ſie's der Ehre der Familie zu Lieb' thun. Es is das Letzte!!

Thereſe. Das is der bitterſte Weg! . . . Aber ich thu's, ich thu' auch das, ich thu' ja alles für Dich. Ich hoff's zu Gott, ich bring' Dir das Geld.

Reiſenthaler (ausbrechend). Mutterl!! Ich dank' Dir, ich dank' Dir tauſendmal für alles, was Du mir thuſt, in derer Stund'!

Thereſe. Ja, ja, es is ſchon gut. Beweiſen mußt D' mir's, Peperl, Du weißt ja, was ich Dir heut' früh g'ſagt hab' — beweiſen!

Reiſenthaler. Ich ſchwör' Dir's, Mutterl, ich werd' ein anderer Menſch werd'n!

Thereſe. Ich hoff's zu Gott, ſonſt wüßt' ich nimmer, wo ich die Kraft hernehmert. (Mitte ab.)

Siebenter Auftritt.

Reiſenthaler, Schwalm.

Reiſenthaler (wie neubelebt). Alſo, doch noch einmal eine Hilf', ich hab's ja g'wußt, die Mutter wird mich net ſinken laſſen. Und jetzt, wann die G'ſchicht' in der Bank begraben is, ehrlich ausgleichen und dann ein anderes Leben anfangen, is's, wo's is — (Wendet ſich dem Ausgange rechts zu, Schwalm tritt durch denſelben ein.)

Schwalm (haſtig, erregt). Guten Morgen, Herr von Reiſenthaler!

Reisenthaler. Gut'n Morgen! Na, was is's denn, Herr Schwalm?

Schwalm (wie oben). Herr von Reisenthaler, was wir befürchtet haben, ist eingetreten. Schon gestern auf die Nacht, mir is jeder Bissen im Mund ang'schwollen, haben die Leute davon g'sprochen.

Reisenthaler. Ja, von was denn?

Schwalm. Na, von die Brüder Meixner! Und jetzt kommt gerade die Nachricht, sie haben wirklich ihre Zahlungen eingestellt und um Eröffnung des Konkurses angesucht.

Reisenthaler (schreit auf). Und unsere vierunddreißigtausend Gulden?!

Schwalm. Natürlich verloren, alle Wechsel kommen zurück, mein Gott, wenn Sie nur auf mich g'hört hätten, ich hab' Sie ja so oft gewarnt!

Reisenthaler. Die Brüder Meixner fallit! (Wieder zusammengebrochen, dumpf.) Der Schwiegervater hat Recht, alles umsonst, unser Herrgott selber stoßt mir die Hand zurück!!

Schwalm. Und unten stehen schon Leute mit Anweisungen, ich bitt' um Geld für 'n Cassier.

Reisenthaler (tonlos). Wir haben kein's mehr.

Schwalm. Kein Geld?! . . . Ja, aber ich hab' doch gestern —

Reisenthaler. Ja, gestern! Wann ich den Tag zurückholen könnt'!! — Herr Schwalm, wir sind insolvent.

Schwalm (schreit auf). Insolvent?!

Reisenthaler (tonlos). Insolvent!

Schwalm. Jesses und Josef, Martin Reisenthaler insolvent!! . . . Aber, das ist ja nicht möglich, himmlischer Vater, dann kommen ja unsere Bücher zu Gericht, und da wird man sehen, daß wir schon längst passiv waren, und wie wir die Jahre her herum laviert haben, und dann — (Greift sich mit beiden Händen an den Kopf.) Ah, ah, das kann doch nicht das End' sein von ein' Haus, das über siebzig Jahre aufrecht und in Ehren dag'standen is?!

Reisenthaler (wie geistesabwesend). Dag'standen is!

Schwalm. Und nachher 's Personal! Unsereins schlagt sich noch eher mit ein paar ersparten Groschen durch, aber die armen Arbeiter! Sind manche drunter, die noch bei uns gelernt, ins Haus herein geheiratet haben, ja sogar welche, die ihr ganzes Leben bei uns zugebracht haben, und denen muß m'r jetzt sagen, aus is's, und morgen weiß keiner von sie, wo er für Weib und Kinder Brod hernehmen soll! Gibt's denn keinen Ausweg mehr, wo noch eine Rettung möglich sein könnt'?!

Reisenthaler. Ich weiß keinen.

Schwalm. Keinen! (Mit gerungenen Händen.) Jesses, helfen möcht' ich, Herr, helfen!!

Reisenthaler. Es gibt keine Hilf', 's is alles verloren.

Schwalm. Alles verloren ... (Völlig betend.) Mein Gott im Himmel! ... Ihr armer, braver Herr Vater, wann der das so sehen müßt'. Und auf mich hat er immer so viel g'halten. Als ganz kleines Kind mit rothe Wangerln und 'krauste Haarln haben S' m'r schon die Handerln hing'streckt zum Spielen, und jetzt sollt' ich ruhig zuschauen, wie s' Ihnen, den Sohn von mein' engelsguten, alten Herr'n, von da weg ins ... (fast wild) nein, nein, das wär' ja zu schrecklich, das darf net sein!!

Reisenthaler (mit leichter Ungeduld). 's nutzt alles nichts mehr, Herr Schwalm.

Schwalm. Ja, ja, entschuldigen, ich geh' schon. (Wieder erregt.) Ich kann m'r halt nicht helfen! (Beiseite.) Ich lauf' zum Herrn von Sinzinger hinüber!! (Rechts ab.)

Achter Auftritt.

Reisenthaler, Therese.

Therese (ist schon früher durch die Mitte eingetreten). Du bist noch heroben und der Schwalm stürzt fort, ganz außer sich?

Reisenthaler (auf die Frage nicht achtend). Na, und der Onkel und die Tant'? Was haben die g'sagt?!

Therese. Ich muß mich setzen, mich tragen meine Füß' nicht mehr ... Nein, sie thun's auch nicht, los sagen, wollen s', sollt' ich mich von Dir, für immer und zu ihnen kommen.

Reisenthaler (lacht auf, in höchster Erregung). Hahaha! Lossagen, Du Mutterl, von mir, das Letzte, was ich noch hab'?! Na, so sollen s' mir doch lieber gleich 's Herz aus 'n Leib herausreißen, die guten Verwandten!!

Therese. Na, na, Peperl, um Gotteswillen, ich denk' ja net dran, aber gib' nur net allerweil all'n anderen Leuten die Schuld.

Reisenthaler (spöttisch). Ich thu' Ihnen nix! ... Wär' so alles umsonst g'wesen, ich hab' 'n ja schon kriegt, 'n Gnadenstoß, die Brüder Meixner sind fallit und reißen mich rettungslos mit hinunter.

Therese (entsetzt). Pepi! Na, und was wird denn g'schehen?

Reisenthaler. Nichts, gar nichts. Nur die G'schichte in der Bank muß wenigstens in Ordnung kommen.

Therese (verzweifelt). Ja, aber wie denn? Wo willst D' denn 's Geld hernehmen?!

Reisenthaler. Ich geh' hinunter ins Comptoir und bring' Dir herauf, was ich noch in der Cassa hab'. Dazu die fünftausend —

Therese. Das langt doch alles nicht, hast D' g'sagt.

Reisenthaler. Ich hab' nicht mehr, wannst Du aber den Director vielleicht doch erbitten könnt'st?!

Therese. Ja, Kind, auf die Knie will ich 'n bitten!

Reisenthaler (kann sich nicht mehr halten, verzweifelt, Therese wie in Todesangst an sich pressend). Mutter, die Schand'!! ... Ah, und ich hab' Dich so gern!

Therese (außer sich). Pepi, barmherziger Gott, was hast Du für Gedanken?

Reisenthaler (wieder scheinbar gefaßt). Nichts, nichts, Mutterl, es hat mich nur so packt, daß ich Dir's hab' sagen müssen. Aber ich bitt' Dich, geh', die Stunden laufen jetzt ordentlich.

Therese. Ja, ja, Kind, ich bin gleich fertig.

Reisenthaler. Richt' D' Dir drüben alles zusammen, ich geh' derweil hinunter.

Therese. So wie Du heraufkommst, nimm' ich mir ein' Wagen —

Reisenthaler. Ja, und — (nochmals ausbrechend) Mutterl!!

Therese. Was denn noch, mein Kind?

Reisenthaler (sie nochmals an sich ziehend, krampfhaft ihre Hand drückend). Verzeih' m'r wenigstens Du alles!

Therese. Verzeihen? Kind, ich leb' und stirb mit Dir, ich hab' ja nichts mehr z'hoffen auf der Welt! (Lost sich sanft aus seinen Armen, rechts ab.)

Neunter Auftritt.

Reisenthaler.

Reisenthaler (allein, kurzes stummes Spiel. Er horcht der Mutter nach, bis ihre Schritte verhallen. Dann geht er langsam zum Schreibtische, öffnet die oberste Lade rechts, nimmt einen Revolver heraus und schiebt ihn rasch in die Hosentasche. Ein Fieberschauer schüttelt ihn, er geht zur Thür im Hintergrunde. Plötzlich kehrt er wieder um, faßt die Bilder von Christine und Franzerl auf seinem Schreibtische und küßt sie inbrünstig. Da erklingt außen an der Wohnungsthür der Telegraph, er läßt die Bilder fallen und stürzt durch die Thür im Hintergrunde ab. Man hört ihn hinter sich zusperren.)

Zehnter Auftritt.

Schwalm, Sinzinger, Christine.

Christine (im Hauskleide, nur einen Mantel darüber geworfen; sie kommen in großer Eile).

Schwalm (fassungslos). Falsche Wechsel! Jesses und Josef, und ich hab' s' hin'tragen und hab' noch 'n Director so zug'red't!!

Sinzinger. Lächerlich, Herr Schwalm, von Ihnen denkt kein Mensch was Schlechtes, für Ihnen steh'

ich ein, ich, auf den 's ja abg'seh'n war, na, mehr kann ich doch net sagen? . . . Also, wo is er denn?

Schwalm (suchend). Ja, wo is er denn?

Christine. Vater, ich bitt' Dich noch einmal inständigst, verlaß 'n nicht ganz! Nimm Du die Sachen in die Hand, alles muß ihm recht sein, was Du thust, und wenn ihm kein Heller bleibt, wenn er, wie er geht und steht, vom Haus fort muß, wenn er nur sein' ehrlichen Namen behalt't!!

Sinzinger. Ja, ja, so hast Du uns ja die ganze Nacht durchg'jammert, 's is nimmer anz'hören, also in Gottesnamen, ich werd' halt noch einmal thun, was ich kann — wenn er pariert!

Christine (in höchster Freude). Vater!! (Küßt ihm die Hand und eilt in den Hintergrund.) Pepi, Pepi! (Im Zimmer nebenan fällt ein Schuß, sie prallt zurück und stößt, die Hände an den Ohren, einen markerschütternden Schrei aus.) Ah!!

Sinzinger (entsetzt). Zu spät! (Sie eilen gegen die Thür.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Therese, später Mali.

Therese (von rechts, in fliegender Hast). Allmächtiger Gott, was is denn g'scheh'n?!

Schwalm (an der Thür). Die Thür is versperrt, man kann nicht hinein!

Thereſe. Mich laſſen Sie hin, mich, die Mutter! Pepi, um Gotteswillen, mach auf, ich bin's, mach auf, die Mutter!! (Stemmt ſich gegen die Thüre und gleitet an derſelben, mit der Hand ſich an der Klinke halb aufrecht haltend, ſanft zu Boden.)

Schwalm (richtet ſie wieder auf).

Sinzinger (ruft zu Mali, die ebenfalls herbeigeeilt iſt). Mali, g'ſchwind, laufen S' um ein' Doctor!

Mali. Ja, ja — na, ſo ein Unglück, o Gott, o Gott! (Haſtig rechts ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Mali, Reiſenthaler.

Sinzinger. Wir müſſen die Thür aufbringen! (Stemmt ſich gegen die Thür und drückt ſie auf, beide Flügel offen, Blick in einen Salon, auf einem Sofa liegt Reiſenthaler, in der herabhängenden Hand den Revolver haltend. Thereſe und Chriſtine ſtürzen zu ihm und ſinken in die Knie.)

Thereſe. Mein Kind!

Chriſtine. Mein Pepi!

Thereſe. Was haſt Du gethan?!

Reiſenthaler (halb aufgerichtet). Durſt! — Waſſer! ... Tini — Du? (Blickt auf Sinzinger.) Mutterl, ja? (Stößt einen tiefen Seufzer aus, erleichtert, faſt heiter.) Jetzt is's gut! (Stirbt.)

Chriſtine (auf die Leiche ſtürzend). Pepi!

Thereſe (ebenſo). Er ſtirbt!!

(Sinzinger und Schwalm eilen ein paar Schritte vor, zu Reisenthalers Leiche, stehen erschüttert an derselben, dann heben sie Therese auf und führen sie, sie will noch einmal zurück, sanft heraus ins Zimmer. Christine bleibt, im Schmerze aufgelöst, an der Leiche liegen.)

Sinzinger (sehr milde, im Gehen). Z'samm'nehmen, Frau von Reisenthaler, was nutzt denn das m'r muß ja alles ertragen!

Therese (im tiefsten Schmerze). Oh, mein Kind!!

Schwalm (vor sich hin, tief ergriffen). Der arme junge Herr!

Sinzinger. Er hat sein' Leichtsinn schwer gebüßt.

Therese (sich noch einmal aufrichtend). Sein' Leichtsinn? Na — (mit dem Ausdrucke der höchsten Verzweiflung) meinen Leichtsinn!!

(Der Vorhang fällt.)

Bücherliste.

Oesterreichische Verlagsanstalt Linz, Wien, Leipzig.

Bienenstein Karl. Heimatsscholle. Volksstück. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

Braungart. Erlebtes und Erträumtes. Gedichte.

Ettmayer Karl. Adolf. Monologische Dichtungen. Preis geb. K 3·— (M 2·50).

Prof. v. Feldegg. Der neue Faust. Tragödie.

v. Ficker Ludwig. Sündenkinder. Soziales Drama. Preis geh. K 1·80 (M 1·50).

v. Ficker Ludwig. Und Friede den Menschen. Christnachttragödie. Preis geh. K 1·80 (M 1·50).

v. Fisek Egid. Mein Frühling. Kleine Geschichten, Skizzen und Stimmungsbilder des Alltags. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Fraungruber Hans. Aussee G'schichten. Ernste und heitere Geschichten in steirischer Mundart. Humoristische Schilderungen aus dem Volksleben. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2· –).

Fraungruber Hans. Neue Aussee G'schichten. Kleine Geschichten aus dem steirischen Volkstum, heiteren und ernsten Inhaltes. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Frimberger J. G. Weinlandler. Geschichten, Gestalten und Bilder aus Niederösterreich. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Frimberger J. G. Landsleut'. Kleine Erzählungen und Skizzen.

Frimberger J. G. Is g'fällig. Gedichte.

Der Glaube an unser Volk. Nationale Briefe aus Deutsch-Oesterreich. Preis geh. K 1·20 (M 1·—).

Greinz Hugo. Küsse und andere Novellen. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Gunther F. St. Auf dem Küniglberg. Kleine, volkstümliche Erzählungen aus dem Wienerleben. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Hafner Josef und **Weilhart Oskar.** Das neue Dorf. Schauspiel in oberösterreichischer Mundart. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

Hagenauer Arnold. Muspilli. Pathologischer Roman. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Hagenauer Arnold. Die Perlen der Chloë. Novellen. Preis geb. K 3·– (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Hammer W. A. Vogelsang. Märchen aus dem Wienerwalde. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Hango Hermann. Lieder aus dem Wienerwalde. Gedichte.

Heidt Karl Maria. Sein Vermächtnis. Poesie und Prosa aus dem Nachlasse des Dichters. Preis geb. K 4·— (M 3·40), geh. K 2·40 (M 2·—).

Himmelbauer Franz. Waldsegen. Prosagedichte. Poetische, kleine Erzählungen und Stimmungsbilder. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Himmelbauer Franz. Zu den heiligen drei Brunnen. Moderne poetische Erzählungen und Stimmungsbilder. Preis geb. K 3·60 (M 3·—), geh. K 2·40 (M 2·—).

Holzer Rudolf. Frühling. Schauspiel. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

Hönig Franz. Unsá Ländl. Illustriert von A. Forstmoser. Humoristisch-satirische Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Preis geb. K 3·— (M 2·50).

Hönig Franz. Dá Mostschädl. Illustriert von A. Forstmoser. Humoristisch-satirische Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Preis geb. K 3·— (M 2·50).

Karl Eduard. Im Frühlicht. Tragödie.

Franz Keim. Lieder aus der weiten Welt. Gedichte.

Kranewitter Franz. Andre Hofer. Schauspiel, im Tirolerdialekt. Preis geb. K 2·40 (M 2·—), geh. K 1·80 (M 1·50).

Kraßnigg Rudolf. Sie und Er. Humoresken aus dem Ehestande.

Prof. Mach. **Freie katholische Universität und moderne Wissenschaft.**

Dir. Müller-Guttenbrunn Adam. Zwischen zwei Theaterfeldzügen. Neue, dramaturgische Gänge.

Oelwein. Neunzehn Märchen.

Paul Stefan. Der Heimatssucher.

Peter Johann. Im tiefen Keller. Dorfgeschichten aus dem niederösterreichischen Weinlande. Preis geb. K 3·60 (M 3·—), geh. K 2·40 (M 2·—).

Renk Anton. Ueber den Firnen — Unter den Sternen. Gedichte. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Ressel G. A. Der junge Herr. Ein Lebensbild.

Sawka Michael. Die Künstlerarche. Illustriert von F. Kleinhempel und A. Fiebiger. Humoristische Skizzen aus der Leipziger Boheme. Preis geb. K 1·80 (M 1·50).

Schamann Franz. Mährische Geschichten. Preis geb. K 4·20 (M 3·50), geh. K 3·— (M 2·50).

Schaukal Richard. Einer, der seine Frau besucht. Dramatische Skizzen. „Einer, der seine Frau besucht", „Brautmorgen" (Eine Farce), „Szenen aus einer Gesellschaft junger Leute" (Fragment). Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Schönthan Paul. Brave und schlimme Frauen. Moderne, launige Novellen und Skizzen. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Schullern Heinrich. Die Aerzte. Roman aus dem Leben der Aerzte. Preis geb. K 5·— (M 4·20), geh. K 4·— (M 3·40).

1. Auflage in 4 Monaten vergriffen. — 3. Auflage im Drucke.

v. Schullern Heinrich. Neues Skizzenbuch. Eine Sammlung von Lebensbildern. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Schullern Heinrich. Im Vormärz der Liebe. Roman aus der Gegenwart. Preis geb. K 4·20 (M 3·50), geh. K 3·60 (M 3·—).

Schwayer Adolf. Ostern. Einakter. Preis geh. K 1·— (M 1·—).

Schwayer Adolf. Waldhochzeit. Episches Gedicht. Preis geb. K 2·— (M 1·70), geh. K 1·60 (M 1·40).

Schwayer Adolf. Bürgermeister Bojer. Tragödie.

v. Stern Maurice Reinhold. Das Abendlicht. Gedichte. Preis geb. K 2·40 (M 2·—), geh. K 1·80 (M 1·50).

v. Stern Maurice Reinhold. Das Richtschwert von Tabor und andere Novellen. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Stern Maurice Reinhold. Blumen und Blitze. Gedichte. Preis geb. K 3·60 (M 3·—), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Stern Maurice Reinhold. Waldskizzen aus Oberösterreich. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Stern Maurice Reinhold. Typen und Gestalten.

Streicher Gustav. Am Nikolotage. Volksstück aus dem Innviertel. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

Syrutschek Julius. Mutterherzen. Slovenische Dorfgeschichten aus Untersteiermark. Preis geb. K 4·20 (M 3·50), geh. K 3·— (M 2·50).

v. Wallpach Arthur. Kreienfeuer und Herdflammen. Neue Gedichte. Preis geb. K 3·60 (M 3·—), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Wallpach Arthur. Sturmglock'. Gedichte.

Weber-Lutkow Hans. Die schwarze Madonna. Geschichten aus Klein-Rußland. Preis geb. K 2·40 (M 2·—), geh. K 1·80 (M 1·50).

Weber-Lutkow Hans. Schlummernde Seelen. Geschichten aus Klein-Rußland. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Weilhart Oskar. Der Geist ist willig. Liebesdrama.

Wolff Franz. Das verkaufte Lied. Drama. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft.

Brauneis Josef. Aus engen Schranken in die weite Welt. Reise-Erinnerungen. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·— (M 1·70).

v. Blittersdorf Philipp. Staub. Skizzen, Novellen und Stimmungsbilder. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Koglgruber Kajetan. Oberösterreichische Dialektdichtungen. Ernste und humoristische Gedichte. Preis geb. 2·40 (M 2·—).

Dr. Krackowizer Ferdinand. An der blauen Donau. Humoresken aus Oberösterreich mit naturgetreuem Lokalkolorit. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

Laufberger Friederike. Schloß Gunzenlech. Romanhafte Dorfgeschichte. Preis geb. K 3·— (M 2·50), geh. K 2·40 (M 2·—).

v. Leon Raimund. Savonarola. Trauerspiel. Preis geh. K 2·40 (M 2·—).

6555-6-SB
5-16
C

University of
Connecticut
Libraries

39153025670680